

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weisfelder, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Karl Panth. Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Gehaltprocent 10 bis 2385, Nachdruck (ab 19 Uhr) 2295 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Verkaufspreis: Monatlich 2,50, dreimonatlich 7,10, halbjährlich 13,00, einjährig 24,00. — Einzelpreis 15 Pf., Familienanzugehen u. Stellenanzeigen 8 Pf., Verlagskataloger 1 mm Höhe 25 Pf., Neblame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärtig 90 Pf. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm 1. Sept. 33 1/2 % Nachschlag. Für Magdeburger keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 213

Donnerstag den 12. September 1929

40. Jahrgang

Die Bombenverschwörer gefaßt

Wieder die Kreise um den Butschisten Ehrhardt!

Verhaftungen in Jhehoe, Hamburg und Berlin

Berlin, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Organisation der rechtsradikalen Bombenverschwörer aufzudecken. Im Laufe des gestrigen Abends und der heutigen Nacht sind in Schleswig-Holstein und in Hamburg acht Personen, in Berlin gleichfalls weitere acht Personen festgenommen worden.

Die Ermittlungen haben bereits jetzt mit Sicherheit ergeben, daß es sich bei den Bombenattentätern um eine nationalsozialistische Terrorgruppe handelt, die sich aus den Resten der ehemaligen Organisation Consul des berühmten Kapitäns Ehrhardt zusammensetzt.

Die Spur des Ford-Wagens

Ueber die Ermittlungen, die nunmehr zu dem Ziele der Aufdeckung der Verschwörung geführt haben, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Nach den letzten Attentaten wurden leitende Persönlichkeiten der Berliner politischen Polizei mit einem Stabe besonders vorgebildeter Beamter nach Schleswig-Holstein entsandt, um dort mit Hilfe der lokalen Polizeibehörden die Untersuchung zu führen. Unter der Leitung des Kriminalrats Weichel wurde die ganze Gegend, in der sich die Attentate abgepielt haben, von Neumünster bis nach Lüneburg mit einem Fahndungsnetz überzogen. Es wurde festgestellt, daß bei allen Attentaten in Holstein ein verdächtiger Ford-Wagen gesehen worden war, und es gelang, die Spur dieses Wagens zu ermitteln. Er wurde beobachtet, wie er nach Hamburg fuhr, und sein Ziel in Hamburg konnte festgestellt werden.

Dort setzten nun die Nachforschungen ein. Bei einem überraschenden Eindringen in die Wohnung eines gewissen Preger in Hamburg fand man dort ein verschürtes Paket vor, das eine fertige Höllemaschine enthielt. Der Mann wurde festgenommen und gestand ein, daß mit der Höllemaschine ein neues Attentat vorbereitet worden war.

Inzwischen wurde das verdächtige Auto weiter verfolgt. Es fuhr nach Jhehoe, wo sein Inhaber eine Unterredung im Gebäude der völkischen Zeitung „Das Landvolk“ hatte und dann weiter nach dem kleinen Orte Krempe fuhr. Dort haben die Polizeibeamten zugegriffen. Sie verhafteten den angeblichen Polizeihauptmann a. D. Nidel, der in der Heide in Weichholz seinen Wohnsitz hat. In seiner Wohnung fand man schwerbelastendes Material. Man stellte fest, daß er sich den Titel eines Polizeihauptmanns zu Unrecht selbst zugelegt hatte und in Wirklichkeit der Leiter einer Wach- und Schließgesellschaft war, vor allem aber sich in der nationalsozialistischen Bewegung führend betätigte.

Das in seiner Wohnung vorgefundene Material führte auf die Spur der übrigen Täter. In erster Linie wurde der frühere Oberleutnant und jetzige Syndikus des Landvolkverbandes in Jhehoe, Weichke, der Herausgeber der Zeitung „Das Landvolk“ ist, verhaftet, mit ihm der Redakteur des „Landvolks“ Bruno v. Salomon. Ein wichtiger Fing wurde dann gemacht mit der Verhaftung des Uhrmachers Plein, der allem Anschein nach der Fachmann bei der Herstellung der Höllemaschinen war.

Außerdem wurden in Holstein noch drei Leute, Kühli, Damman und Johansen, verhaftet, die mit den Attentätern in Beziehung standen. Zwei Personen haben die Flucht ergriffen. Ihre Verfolgung hat eingesezt.

Sämtliche Verhafteten sind im Verlauf der vergangenen Nacht nach Altona gebracht worden und werden heute vernommen.

Hausdurchsuchung bei Ehrhardt

Gleichzeitig setzte die Aktion in Berlin ein, die zur Festnahme von acht dringend verdächtigen Personen führte. Unter diesen befindet sich der Bruder des in Jhehoe verhafteten v. Salomon, der hier unangemeldet bei dem Dr. Salinger wohnte, der ebenfalls verhaftet wurde. Außerdem ist der in der nationalsozialistischen Jugendbewegung führend tätige Werner Laß festgenommen worden, der als Führer der Freischar Schill in besonders engen Beziehungen zu Kapitän Ehrhardt und den übrigen nationalsozialistischen Jugendverbänden stand.

Unter den weiteren Verhafteten befindet sich der jüngere

Bruder des am Mathenau-Mord beteiligten Tschow, der Student Hans Gert Tschow. Schließlich erfolgte noch die Verhaftung von vier Personen, die sich mit der theoretischen und praktischen Vorbereitung von Sprengstoffattentaten befaßt haben.

Weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Heute mittag hat eine Hausdurchsuchung im Büro Ehrhardts in der Lühowstraße zu Berlin begonnen.

Darstellung des Polizeipräsidenten

Altona, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Ermittlungen und Verhaftungen in der Sprengstoffaffäre äußerte sich heute vormittag der Altonaer Polizeipräsident Eggerstedt. Er erklärte, daß sich nach den ersten drei Attentaten bereits der Verdacht auf einen bestimmten Personenkreis gefaßt habe, Personen, die bei früheren Attentaten (Mathenau-Mord, Attentatsversuch auf Seevering) eine gewisse Rolle gespielt hatten.

Dieser Personenkreis wurde von der Polizei dauernd beobachtet. Auch die Landstraßen und Bahnen der Provinz Schleswig-Holstein und des Regierungsbezirks Lüneburg wurden ständig überwacht. Zunächst allerdings mehr geheim, um zu sehen, wie die Verbrecher vor sich gehen. In den letzten vier Tagen aber wurden auf allen Landstraßen Wagen mit bestimmten Nummern daraufhin beobachtet, welche Richtung sie einschlugen. Bei dieser Landstraßenkontrolle waren der Polizei schon bestimmte Wagen aufgefallen, die immer wiederkehrten.

In den letzten sechs Wochen verdichteten sich die Verdachtsmomente immer mehr gegen die im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht festgenommenen Personen. Nach dem letzten Lüneburger Attentat wurde ein Fordwagen ermittelt und verfolgt. Es wurde festgestellt, daß sich in ihm Personen aus der Heider Gegend befanden, die mit einem verdächtigen Gegenstand unterwegs waren. Leider erlitt der Polizeibeamte, der diesen Wagen verfolgte, mit seinem Motorrad eine Panne, so daß ihm eine weitere Verfolgung des Wagens unmöglich war. Es wurde aber festgestellt, daß der Wagen in Krempe gesehen und dort untergestellt worden war. Der Mann, der den Wagen geführt hatte, war nach Hamburg gefahren. Es handelte sich, wie die Polizei bald feststellen konnte, um den Kaufmann und angeblich früheren Polizeihauptmann Nidel, der am Dienstag verhaftet worden ist.

Durch einen Zufall erfuhr die Polizei dann, daß Nidel in Hamburg den verdächtigen Gegenstand, auf den die Polizei noch immer jahdete, bei einem berufslosen gewissen Karl Alfred Kühner abgegeben hatte. Kühner war früher einmal Bankbeamter. Der Hamburger Polizei, mit der die Altonaer Polizei übrigens immer sehr gut zusammenarbeitet hat, gelang es dann, bei einer überraschenden Hausdurchsuchung bei Kühner den verdächtigen Gegenstand in einem Koffer eingeschlossen zu finden. Es handelt sich um eine Höllemaschine, wie sie bei dem letzten Attentat verwendet worden ist. Sie war kunstgerecht in eine kleine Zigarettenschmuckdose eingebaut und hatte Zeitzähler.

Nidel war, nachdem er die Höllemaschine abgegeben hatte, wieder weggefahren. Da die Polizei wußte, daß er von Krempe aus nach Hamburg gekommen war, ließ sie den Bahnhof in Krempe überwachen und so konnte Nidel dort am Dienstag bei seiner Rückkehr verhaftet werden. Nidel ist 1890 in Gützkow geboren. Einen festen Wohnsitz hat er nicht. Eine Weile fand er jedoch bei seiner Mutter in Heide. Er gab zu, daß er die Höllemaschine nach Hamburg gebracht hat. Nachdem er sie abgegeben hatte, hat er sich in der Nacht im Balkhaus Nichte in St. Pauli veranlagt, und ist am nächsten Morgen nach Jhehoe gefahren, wo er in der Redaktion des Landvolk Besprechungen gehabt hat.

Die Redaktion des Landvolk scheint überhaupt das Haupt-

quartier und der Stützpunkt der Attentäter gewesen zu sein. Die Altonaer Polizei griff nun kräftig zu. Neben Nidel und Kühner wurden im Laufe des Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch verhaftet: der Hauptschriftleiter des Landvolk Bruno von Salomon (ein Bruder des bekannten Mathenau-Attentäters) der Redakteur Johann Kühli, der Korrektor Dammens, der schon seinerzeit wegen der Vorgänge bei Hohenwestfeld in Haft genommen worden war, aber mangels Beweise wieder freigelassen werden mußte. Der Syndikus der Landvolkbewegung Guido Weichke, Oberleutnant a. D., der Kaufmann Leopold Johnson aus Jhehoe und der als Uhrmacher bezeichnete Hans Plein, der zur Zeit als Goldschmied und Silberarbeiter tätig ist und der Polizei als hervorragender Bastler bekannt ist.

Weiter wurden heute morgen verhaftet der Landwirt Klaus Hein aus St. Annen, der in dem Fordwagen mitgefahren ist, auf den die Polizei in den letzten Tagen gefahndet hatte. Gestraft wird noch der Fahnenträger Altmann, der aus der Demonstration in Neumünster bekannt ist und der sich augenblicklich verborgen hält. Auch er ist in dem Fordwagen mitgefahren und ist einer derjenigen, die an dem Attentatsversuch beteiligt sein sollen.

Als Haupt dieses Personenkreises ist ein gewisser Gerbert Holz (beruflos) aus Köhne anzusehen, der aber augenblicklich im Ausland weilt. Das Fordauto ist auf den Namen Holz eingetragen und hat die Nummer I P 35088 und ist im Kreise Steinberg gemeldet. Der Kaufmann Nidel nahm seine Verhaftung ziemlich gelassen hin. Er macht den Eindruck eines Mannes, der alles aufs Spiel gesetzt hat und nun eben auch sein Spiel als verloren ansieht.

Die Frau des 1890 geborenen von Salomon sollte auch verhaftet werden, da sie aber bei einer Vernehmung weilt, konnte diese noch nicht erfolgen. Die Frau des Kaufmanns Weichke wurde, obwohl der Verdacht der Mitwisserschaft auch bei ihr sehr stark ist, nicht verhaftet, da sie sich im 8. Monat der Schwangerschaft befindet. Die Vernehmungen der Verhafteten dauern noch immer an.

Telephonische Drohung

In Jhehoe, 11. September. Im Zusammenhang mit der Suche nach den Bombenlegern wurden mehrere Hausdurchsuchungen bei Anhängern der Landvolkbewegung in Jhehoe vorgenommen. Das umfangreiche Material, das beschlagnahmt wurde, muß noch einer Prüfung unterzogen werden.

Als der Polizeipräsident von Altona am Dienstag mit dem Landrat über die Bombenanschläge sprach, wurde telephonisch angerufen und ihm mitgeteilt, daß in zehn Minuten eine Bombe vor dem Landratsamt explodieren würde. Da sich der Anrufer eines Selbstanschlagamtes bedient hatte, konnte er nicht ermittelt werden.

Zugriff vor einem neuen Attentat

Berlin, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Zu den erfolgten Verhaftungen der Bombenattentäter wird vom Innenministerium mitgeteilt, daß die Spur, die jetzt zur Aufdeckung der Verschwörung geführt hat, bereits seit längerer Zeit bekannt war. Die Polizei konnte jedoch erst jetzt zugreifen, weil man bisher ungenügende Beweise in Händen hatte und man deshalb befürchtete, daß eine etwaige vorzeitige Verhaftung durch den Untersuchungsrichter wegen des ungenügenden Beweismaterials wieder hätte aufgehoben werden müssen.

Erst als festgestellt, daß ein neues Attentat in Vorbereitung war, griff man zu und konnte so auch die neue Höllemaschine beschlagnahmen. Diese Bombe ist, wie schon die erste Verhaftung zeigt, technisch sehr vollendet gearbeitet, und es hat den Anschein, daß die Attentäter aus den letzten Aktionen gelernt haben und technische Verbesserungen an der Maschine anbrachten.

Noch nicht bekannt ist bisher, wo das neueste Attentat verübt werden sollte.

Forderungen der „Grünen Front“

Eine weitere Forderung sieht die

Ausdehnung der Roggenstützungskäufe

Die sogenannte Grüne Front, vertreten durch die Agrarierführer Brandes, Herms, Schiele und Jehr, hat der Reichsregierung die neuen Forderungen der großen landwirtschaftlichen Verbände präsentiert. So sieht man z. B. nicht davon zurück, um eines höheren Butterzolls willen den Handelskrieg mit Ländern vom Zaune zu brechen, denen gegenüber der deutsche Außenhandel aktiv ist.

Die neuen uferlosen Forderungen sind das beste Dokument dieses Verjagens. Die Grüne Front weiß auch heute kein anderes Mittel gegen die Entwicklung auf dem landwirtschaftlichen Produktionsmarkt als das alte Rezept, Deutschland abermals auf die bedenkliche Bahn der

Verteuerung landwirtschaftlicher Produkte

zu drängen. Daß dieses Rezept weiter verjagen muß, wie die im Frühjahre beschlossenen Maßnahmen, ist selbstverständlich. Geordert wird in erster Linie die

Verstärkung des Verzehrszwanges

obwohl angesichts des Ausfalls der deutschen Weizenenergie und ihrer auffallend schnellen Mobilisierung sicher ist, daß von der Mühlenindustrie die Verzehrsbestimmungen erfüllt werden. In Zukunft soll in jedem einzelnen Monat die Quote von 40 Prozent eingehalten werden; auch verlangt man den Weizenmehlzwang von inländischem Weizenmehl. Dazu ist zu bemerken, daß der Verzehrszwang die Getreidewirtschaft unnötig mit Frachtkosten belastet und schon jetzt den Erzeugerpreis stark drückt. Schließlich sind es nicht nur die Verbraucher, sondern auch die Landwirte, die die Kosten dafür bezahlen, daß man Weizen von Schlefien nach dem Rheinland und umgekehrt spazieren fährt. Die Forderung der Grünen Front bedeutet Steigerung der Unwirtschaftlichkeit.

vor. Bekannt ist, daß die Getreidehandelsgesellschaft seit Wochen Roggenunterstützungskäufe vornimmt, wofür sie bis jetzt erhebliche Mittel verwandt hat. Man kann diese Käufe unter Umständen befürworten, muß aber die Gewißheit haben, daß die Getreidehandelsgesellschaft im volkswirtschaftlichen Interesse handelt. Nun soll das Reich für den der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft gegebenen Kredit in Höhe von 28 Millionen Mark die Ausfallsbürgschaft übernehmen, d. h.: das Reich soll diesen Kredit streichen und auf seine Wiedergabe verzichten. Die Getreidehandelsgesellschaft hätte dann die Möglichkeit, mit dem Gelde zu tun und zu lassen, was ihr beliebt. Jede Kontrolle schiele damit fort. Für den Getreidemarkt wird noch die Drofflung der Einfuhr ausländischen Futtergetreides gefordert. In diesem Zusammenhang beantragt die Grüne Front Aufhebung des Zwischenzolls für Futtergerste. Auch soll der Zoll für Raiz erhöht werden.

Zur Entlastung des Viehmarktes wird die

Drofflung der Vieh- und Fleischimporte

verlangt. Diese Forderung bezieht sich vorzugsweise auf die dänische Einfuhr. Wie man diese Drofflung erzwingen will, wird nicht gesagt. Jedoch schreit man vor Verordnungen mit Dänemark nicht zurück, wie man ja auch im Schluß des Schreibens an die Reichsregierung die Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages verlangt, um die Bindungen des Butterzolls zu befreiten. Wie unüberlegt diese Forderung ist, geht daraus hervor, daß die deutsch-finnische Handelsbilanz zugunsten Deutschlands aktiv ist.

Der Vater des Papiergeldes

Im zweiten Teile von Goethes „Faust“ rettet Mephisto den Kaiser aus seiner Geldnot durch die Einführung des Papiergeldes und stimmt ein Loblied an auf die Herrlichkeit dieses neuen Zahlungsmittels, durch das alle Wunder des Reichthums und des Glückes entzweit werden. Der Dichter hat diese Episode seines Werkes der Wirklichkeit entnommen, indem er dem Teufel die Rolle übertrug, die nicht lange vor seiner Geburt in Frankreich der geniale Finanzmann und Abenteurer John Law gespielt hat. Law ist der Vater der modernen Papiergeldwirtschaft, deren außerordentliche Möglichkeiten er zuerst offenbarte und zu freilich die Schattenseiten richtig zu erkennen. Law's Charakterbild schwankt in der Geschichte, und auch seine neuesten Beurteiler sind sich nicht darüber einig, inwieweit er Betrüger oder Verwohnen war, bis zu welchem Grad er selbst an den gegenbringenden Zauber seines Finanzverfahrens glaubte.

Der Sohn eines schottischen Goldschmieds, durch kluge Geschäfte rasch zum reichen Manne geworden, glaubte er, das Geheimnis gefunden zu haben, wie man der ewig geldbedürftigen Menschheit aus aller Not helfen könne. Er sah im Papier als dem Ersatz für das Metallgeld das wichtigste Geld der Zukunft, und er hat mit diesem Glauben Recht behalten. Aber wenn er es zuerst durch sein faszinierendes Auftreten durchsetzte, daß sich eine Zeitlang alles der Macht des Kredits beugte, so mußte er doch an den Glauben scheitern, er könne durch den Kredit neues Kapital, wirkliche Werte schaffen, während er doch nur eine Anweisung auf Kapital darstellte, die eingelöst werden muß. An die Einführung aber dachte Law nicht, sondern er glaubte, die Kräfte des Landes, besonders des Grund und Bodens, durch seine Banknoten zu entbinden, und er brachte es tatsächlich zu einer Scheinkrise, die eine Zeitlang als das größte Wunder des menschlichen Witzes angestammt wurde. Bei dem geistreich-liebedlichen Regenten Philipp von Orleans, dessen Beutel stets leer war, kam der Schotte an die rechte Schmiede, als er ihm im Jahre 1716 seine Pläne vorlegte.

Er gründete zunächst eine Privatbank, die bald in eine Staatsbank umgewandelt wurde und mit einer Handelsbank verbunden war, die sich die Ausbeutung Kanadas und der Länder am Mississippi zur Aufgabe machte. Law's Persönlichkeit, der als großer Herr auftrat, in seinem Hause, dem einstigen Palais Royal, Kunstschätze aufstapelte und die größten Herren des Landes zu seinen Füßen zwang, wirkte dazu mit, daß ein fanatischer Glaube an das neue Papiergeld entstand, daß man das Gold, das allmächtige Gold, für entronnen hielt, und das Publikum in Scharen nach der Straße Quincampoix drängte, wo sich der erste große Börsenhandel abspielte. Als Law für das Jahr 1719 eine Dividende von 40 Prozent verteilen konnte und der Kurs seiner Aktien auf 15000 stieg, da kam es wie ein Blitz über das ganze Land. Jeder wollte an diesem Geldregen beteiligt sein; jeder kaufte Aktien und jeder verdiente. Es gab Leute, die im Jahre 1716 Law's Bank 10000 Louisd'ors anvertrauten und 3 Jahre später 1 Million bezogen.

Das verarmte Frankreich, dessen König Ludwig 14. es in Not und Schulden zurückgelassen hatte, schien plötzlich das irdische Paradies geworden zu sein. Industrie und Gewerbe blühten auf, man brauchte so viel Arbeitskräfte, daß sogar die alten Leute und die Kinder miteinbeziehen mußten. Fremde strömten von allen Seiten herbei, um hier leicht Geld zu verdienen. Paris soll damals um dreimalhunderttausend Einwohner zugenommen haben; es gab keine Wohnungen mehr und die Straßen waren von prächtigen Gefährten verperrt. Alles verdiente wieder an diesen Freuden und dem aufblühenden Luxus. Kirchen, Straßen und Brücken wurden gebaut, Kanäle gegraben, die Kunst des Rokoko's entfaltete sich so rasch und reich wie Blumen im Sommerregen; der Unterricht an der Pariser Universität wurde für unentgeltlich erklärt, und die Studenten brachten Law einen Hafezug. Er war auf der Höhe seiner Macht, wurde angebetet wie der „Gott des Vermögens“, der auf die Erde herniederbestiegen; seine Pläne wurden immer höher, und er dachte sogar daran, daß man mit Geld alle Kriege aus der Welt schaffen könne, indem man einfach die feindlichen Armeen „aufkaufe“. 1720 war er zum Finanzminister ernannt worden.

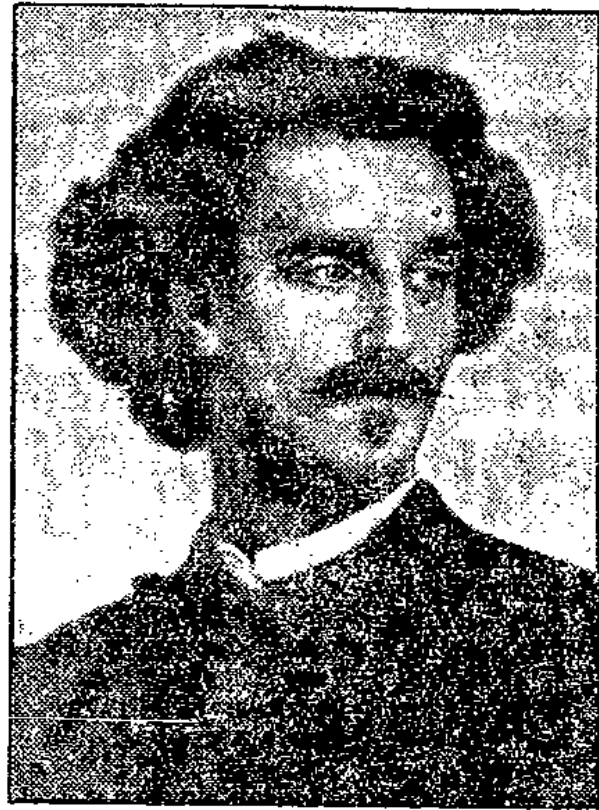
Aber dem höchsten Aufstieg folgte der jähe Sturz. Der Sandboden, auf dem kein Gebäude errichtet war, bestand in dem Vertrauen, daß er sich erlangen hatte. Aber dieses Vertrauen wurde zunächst durch die schlechte Wirtschaft in den Kolonien erschüttert, mehr nur Verwerber und Raubhorden als Anriehler erlaubt werden konnten und die größte Mißwirtschaft herrschte. Die Kunde davon lieferte durch, und so heftig man sich eben noch um die „Mississippi-Aktien“ gebatelt hatte, so rasch suchte man sie nun zu verkaufen, um in den Besitz des so eben noch verachteten Geldes zu gelangen. Der Glaube an die Zauberkräfte des Papierschwand. Zurückbare Szenen der Verzweiflung spielten sich in der Straße Quincampoix ab, die einst das Dorado aller Glücksucher Europas gewesen war. Im Mai begann der Zusammenbruch; viele verloren alles; am besten waren noch die dran, die wenigstens resteten, was sie eingelöst hatten. Im Oktober waren die Banknoten außer Kurs und wertlos.

Law floh vor der Wut des Volkes, indem er sein einziges großes Vermögen zurückließ, als mittelloses Mann zuerst nach Brüssel und dann nach Venedig. Hier hat er noch einige Jahre gelebt, in Armut und Dunkelheit, die er mit Würde trug. Als er am 21. März 1729 starb, war er ein vergessener Mann, aber die Nachwelt gerbricht sich noch immer den Kopf darüber, wie viel an diesem rätselhaften Vater des Papiergeldes Genie und Schwindler, Abenteurer und Pfantast war.

Der Vater Anselm Feuerbach

Zu seinem 100. Geburtstag am 12. September.

Anselm Feuerbach entstammt einem bekannten Geschlecht; es gab viele berühmte Feuerbachs, darunter seinen Onkel, den Philosophen, und den aus der Geschichte Kaspar Hauser's bekannten Kriminalisten. Aber Anselm war anders geartet: empfindsam, reizbar, feinnerbig bis zum Weiberhass, Künstler durch und durch. Sein unruhiges Temperament trieb ihn in der Welt umher: Wien, wo er Professor sein sollte, aber ein solches Amt einfach nicht ertrug. In schwerem Nerven zusammenbruch flüchtete er wieder in die Arme der Mutter. Italien; wo er seine schönsten Werke schuf. Immer wieder malte er seine Geliebte Mana, die Schustersfrau, die sich ihm ganz gab, die er schmückte, mit der er ausfuhr wie mit einer Königin. Immer wieder fand er neue Seiten an dieser edlen Römerin; alles klassische Gefühl, alle



Selbstporträt Feuerbachs.

Anselm Feuerbach wurde am 12. September 1829 in Speyer geboren. Sechzehnjährig kam Anselm zu Schadow auf die Düsseldorf'sche Akademie, von dort über München und Antwerpen nach Paris, wo er in Couture seinen eigentlichen Lehrer fand. Von 1856 bis zu seinem Tode im Jahre 1880 lebte er mit Ausnahme seiner Wiener Lehrtätigkeit fast ausschließlich in Italien. In seinen Werken gelangte er von den pompösen, formalen Bildern seiner Frühzeit allmählich zu einem Stil, in dem sich die Komposition und Farbgebung der alten Italiener mit nordischer Schärfe vereinen.

Leidenschaft, alle fühlte Schönheit legte er hinein. Alle diese Bilder sind tief eindrucksvoll. Mit zu den schönsten gehört die „Mana mit der Maske“ von 1861, die in den viel zu wenig bekannten Museen in Magdeburg, allein in einem schönen Räume, hängt.

Anselm Feuerbach hat zwei Seelen in seiner Brust. „Meine Natur ist auf das Genie hin eingerichtet und läßt sich durch nichts verblüffen“, so schreibt er am 8. August 1851 aus Paris. Alles hält er sich fern, was nicht seiner Berufung dient. Man hätte ihn beinahe zum Soldaten gemacht, drei Jahre früher schon. Er weigerte sich zu helfen: „... Ich machte mir ein Vergnügen daraus... unter beliebigen fremden Namen nach München zu flüchten, um nicht mit Gewalt in die Revolutionsarmee gesteckt zu werden. Die Verzerrung in Baden war so groß, daß in dem Tumult niemand an den einzelnen dachte...“

Aber dann wieder ist er leidenschaftlich erbittert, wenn die Kunst auf dem Spiele steht. Er hat ein Werk geschaffen: „Verjudung“, von dem er besonders viel hält. Es soll in Paris ausgestellt werden, aber er bekommt vom Ministerium den kurzen Bescheid: „daß man des Gegenstandes wegen Abstand nehme, das Bild nach Paris zu schicken.“ Und er fährt in seiner Aufzeichnung fort: „Wenn ich beschreiben soll, was ich seit zwei Tagen im Gemüt leide, würden Worte nicht hinreichen. Ich möchte mich darüber hinwegsetzen mit aller Kraft, aber es nagt an mir, ich kann nicht essen, es quillt mir alles im Munde. Das war der letzte Rest. Habe ich verdient, so getränkt, in solcher Weise behandelt zu werden? Ich habe heute lange vor dem Bilde geessen, es war, als spräche es mit tausend Jungen zu mir in seiner Einfachheit und Kraft. Noch ein solches Jahr, und ich bin da, wo ich jetzt schon gern sein möchte... Nach demselben Tag habe ich in meinem Unmut das Bild übertrichen und, in tausend Stücke gerissen, dem Feuer übergeben, was ich später bitter bereute. Ein kleines Daguerrotyp (Foto) ist alles, was von diesem — ich darf wohl sagen — bedeutamen und echt dramatischen Gemälde übrig blieb.“

Einmal, in Paris, kennt Feuerbach keinen höhern Wunsch, als alle seine Bilder so zusammen zu sehen in einem Museum, wie es bei einigen Meistern im Louvre der Fall ist. Ewig leidet er an den innern Nöten des Künstlers, kämpft er gegen die Mittelmäßigkeit, die das Genie und sein Gesicht verkennt. Klassisch sagt er das in die Worte: „Die Mittelmäßigkeit nagt immer vichter, aber ihre Wange ist falsch.“ Und immer reflektiert er über sich, rechtfertigt sich vor sich selbst, denn sein Ehrgeiz ist groß.

Einmal schreibt er: „Man pflegt mich einen Idealisten zu nennen, und doch hat vielleicht kein jezt Lebender so viel und stets nach der Natur gearbeitet... Der wahre Stil kommt dann, wenn der Mensch selbst groß angelegt, nach Bewältigung der unendlichen Feinheiten der Natur, die Sicherheit erlangt hat, in das Große zu gehen. Mit einem Worte: Stil ist richtiges Weglassen des Unwesentlichen... Der sogenannte Realist bleibt immer im Detail stecken. Realismus ist die leichteste Kunstart und kennzeichnet stets den Verfall. Wenn die Kunst das Leben nur kopiert, dann brauchen wir sie nicht.“

„Eternamente giovine“, ewig jung! Das ist Feuerbach's römischer Wahlspruch. Aber mit 50 Jahren hat er sich selbst verzehrt; er stirbt einsam in einem Gasthaus bei Venedig. Er wird mit Ehren schon begraben. Bald galt er als der bedeutendste Maler seiner Zeit. Er erlebte ein Künstlerhoch mit allem Leid, aller Tiefe und aller Höhe... Darum wird er nicht so schnell vergessen sein.
Dr. Hans Hartmann.

Das sächsische Gemüt

Von W. Appell.

Sonne im Herzen.

Babba, unser Lehrer hat heute gesagt, unsre Sonne, das war gar nich de eennige die's gibbt.

— Das isse ooch nich.
Da schein die wohl bloß in Deitschland? Die andern Länder hamn wohl exira welche?

— Das isse oowich drowegen nich. Nur gähm düh's schon noch welche. Zum Beispijel Sehnjonne.

— Was isse das?
— Das isse so ä Abberahd, wo mir ne blaue Brille offsehn muß. Wennmer de Gicht hat oder Gallnsteene.

— He, ob der die meent? Von enn Abberahd hat der nicht gejagt, unn von Gallnsteene ooch nich.

— Nu, 's gibbt ooch noch Sonne in dr Weisendafche. Zum Fodegrafiern.

Von Fodegrafiern hat der ooch nicht gejagt.

— Ach, jekt kann ich mrsch denken, was der gemeent hat. Was dr?

— Sonne in' Herzen.
— Wie isse das?

— Also das isse so: Wenn dr was dr Quere gegaung is, oder de hajt ne Gubdeischung erlebt, oder se wolln drsch Lähm schmer machen, da mußte ähm Sonne in' Herzen hamn.

— Wie macht mrn das?
— Nu, da denkt mr, großer Gohd, was isse da weiter drbei?

— Wollt ihr mich villeicht ärgern, denkt ihr denn, mit mir kennt'ich machen? Da habbt' r'ich geärrt! Mir kennt' r' noch lange nich imboniern. Aus eich mach ich mir gar nicht. Ken alden Dred! 'n Budel kennt' r' mir nunterrutschen. Von eich laß ich mir meine Baune noch lange nicht brdärm. Was bildn ihr eich jewerhaubt ein, ihr...
— So, das nennt mr Sonne in' Herzen?

— Ja.
— Du, Babba!

— Was dr?
— Das glabbt ja grofhartig.

— Wiejo du?
— Unser Lehrer hat heute nämlich ooch gejagt, ich dähjt wahrscheinlich je Oftern siken bleim.

— Was? Du verfluchter Laufesjunge, du fauler Lumb, du mijerawler! Laß mich das nich erlähmn, ich hoch dich Krumm unn lahm, wenn de heemgommst. Wäg dich nich ze Diere nein, das sag ich dr! Du...
— Babba?

— Du?
— Hab Sonne in' Herzen! —

Gewinnauszug

6. Klasse 33. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Wege gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1929

Die der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	15655 94322
2 Gewinne zu 3000 M.	62156
6 Gewinne zu 2000 M.	44569 280039 399476
30 Gewinne zu 1000 M.	1021 76283 107072 117514 123039 168450 195557 203778 206114 248095 322947 357283 359699 372872 384235
104 Gewinne zu 500 M.	2677 14739 26914 27480 28696 29243 30858 34500 35469 36687 38184 47134 47614 52622 53290 72519 78852 86485 93953 105393 113236 131399 133939 166363 162290 170480 182024 182898 200284 210913 224831 235084 236160 256744 264486 284638 288169 301305 302268 308573 308831 310660 327400 326087 339696 351778 353311 360862 365143 383356 388663 396316
158 Gewinne zu 300 M.	13845 16543 23931 26427 28502 28705 31822 33905 39552 51400 62591 54785 61227 61264 68928 76020 83551 86227 92042 92600 99050 102219 102833 119705 121173 126509 127821 130262 130495 131953 136029 136599 142854 149817 151496 154225 168012 168300 169160 169824 171636 174202 182108 195246 204783 205037 215138 217613 226312 230997 235319 240253 240587 246648 259584 260685 264447 292461 298995 298886 301899 305451 308126 314855 329492 332899 337483 352650 352778 376012 376391 394803 384368 385295 390290 393102 393201 393438 395191

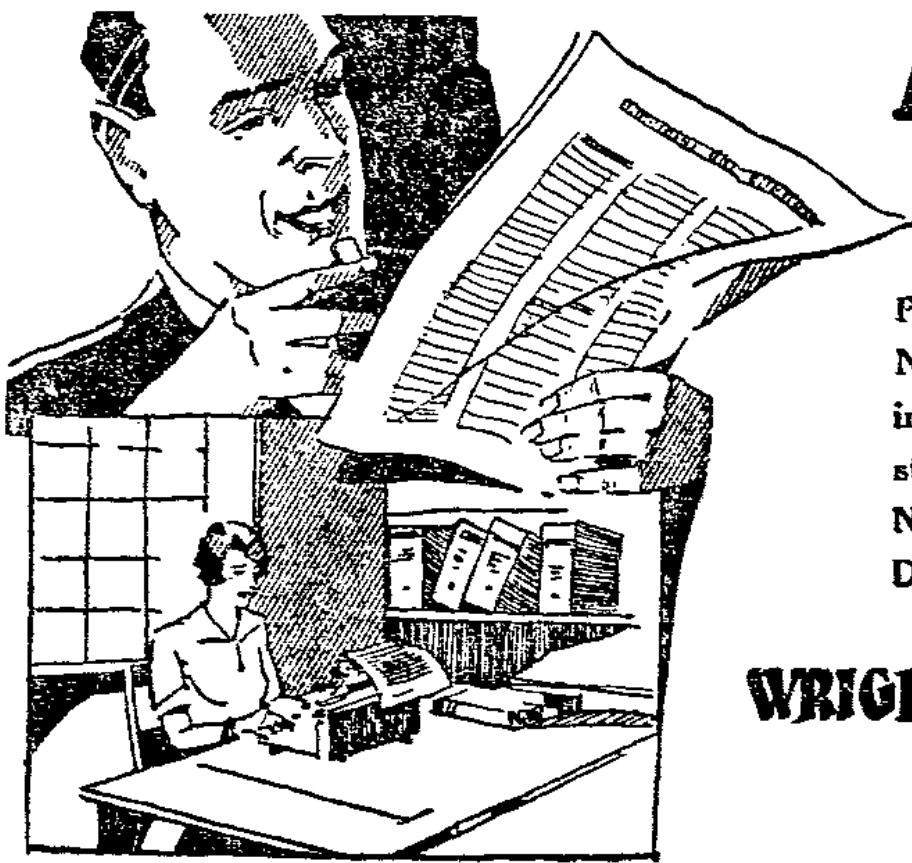
Im Gewinnrade verblieben: 2 Branten zu je 60000, 2 Gewinne zu je 10000, 4 zu je 3000, 4 zu je 2000, 8 zu je 1000, 64 zu je 500, 78 zu je 300 M.

Nach jeder Mahlzeit P. K. kauen...

Es ist bekömmlich und erfrischt den Mund

P. K.-kauen befreit Sie schnell von lästigem Nachgeschmack und von dem trockenen Gefühl im Munde, das sich so leicht nach dem Essen einstellt. Es erleichtert die Verdauung, weil es die Nerven beruhigt und die Speichelbildung anregt. Der Atem wird frisch und rein. Für Ihre Zähne

ist das Kauen eine gesunde Gymnastik und für das Zahnfleisch eine kräftigende Massage. Kauen Sie P. K., wenn Sie nervös oder aufgereggt sind. Es wird Sie beruhigen. Kauen Sie recht langsam. Das löst die Nervenspannung und lenkt Sie angenehm ab.



Jedes Stück ein langer Kau-
genuss. Ein Paket für 10 Pf.
enthält vier grosse Stücke.



WRIGLEY A.-G.

Fabrik FRANKFURT a. M.

Fest zu den Arbeitslosen

Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes trafen am Dienstag nachmittags zu einer neuen Sitzung zusammen, an der auch der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding teilnahm. Es wurde über die erste Lesung der Arbeitslosenversicherung im sozialpolitischen Ausschuss Bericht erstattet.

Die Haltung der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion wurde allgemein gutgeheißen. Insbesondere wurde einmütig die Auffassung vertreten, daß auch in der zweiten Lesung alle Anträge, die in irgendeiner Form auf einen allgemeinen Leistungsaufbau hinauslaufen, abzulehnen seien.

Keine Einigung im Reichsrat

Die Reform der Arbeitslosenversicherungsgesetzes sollte am Dienstag in der Vollversammlung des Reichsrates beraten und erledigt werden. Die Sitzung ist jedoch vor Eröffnung wieder vertagt worden. In eingehenden Beratungen der Ausschüsse wurde noch keine Einigung erzielt. Daher wurde die Vollversammlung abgelehnt. Am Montag den 18. September sollen zunächst um 3 Uhr nachmittags nochmals Ausschüsseberatungen stattfinden und danach um 5 Uhr die Vollversammlung. Hierzu wird amtlich mitgeteilt.

Die Preussische Staatsregierung hat sich heute bei Anwesenheit des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister mit der Vorlage der Reichsregierung zur Reform der Arbeitslosenversicherung und den Beschlüssen der Reichsratsausschüsse befaßt. Die Preussische Staatsregierung legt Wert darauf, im Zusammenarbeiten mit der Reichsregierung eine Lösung zu finden, welche die Billigung des Reichsrates findet und auch Aussicht bietet, vom Reichstag angenommen zu werden. Bei den Verhandlungen der beiden Regierungen hierüber sollen auch die Vertreter der Länder zugezogen werden, die zu den umstrittenen Punkten der Vorlage Anträge gestellt haben (Wahren, Sachsen, Württemberg). Die Reichsregierung hat diesem Verlangen der Preussischen Staatsregierung zugestimmt. Auf gemeinsamen Antrag beider Regierungen wurde daher die heute angelegte Vollversammlung des Reichsrates durch Mehrheitsbeschluß vertagt. Die Verhandlungen wurden unverzüglich aufgenommen.

Von Unfug zu Unfug

Die Zentrale der Kommunistischen Partei versucht, zum Reichstagsbeginn einen „Massenstreik“ zu inszenieren. Zum Generallstreik magt die kommunistische Parteiführung nach der Meite des 1. Mai und nach den andern Niederlagen nicht aufzugeben, weil die Mächte dieser neuesten Aktion genau wissen, daß ihrer Aufforderung selbst von den eignen Anhängern nicht entsprochen wird.

Das Polbüro des kommunistischen Zentralkomitees hat sich bereits mit dem Plane beschäftigt, wie möglichst eine allzu große Wamage beim Massenstreik abzuwenden ist. Man will die Erwerbslosen als Sturmbock benutzen. In den Betrieben, in denen die Kommunisten glauben, der Unterstützung der Unorganisierten sicher zu sein, sollen gemeinsame Kundgebungen nach Arbeitschluß mit den von der kommunistischen Partei mobilisierten Erwerbslosen stattfinden. Im Falle, daß die Belegschaften am Tage der Reichstagsöffnung auf die Streikparole nicht reagieren, will das Zentralkomitee Maßnahmen in der Form treffen, wie es die Kommunisten wiederholt in Hamburg versucht haben. Dort besetzten sie die Zugänge zum Hafen und verhinderten die Werftarbeiter an der Ueberfahrt zu ihren Arbeitsstätten. Auf ähnliche Weise sollen die Erwerbslosen die Zugänge zu den Fabriken besetzen und die Arbeiter abhalten, in den Betrieb kommen zu können. Die hierdurch hervorgerufene Verwirrung und die Konflikte sollen dann zur „Steigerung der Aktion“ ausgenutzt werden.

Der Mobilisierungsplan soll einheitlich für ganz Deutschland angewendet werden. Große Hoffnungen setzen die Großbetriebe in der kommunistischen Zentrale auf einige Abgeordnete und Stadtverordneten sind verpflichtet, der Zentrale für die Aufhebung der Erwerbslosen zur Verfügung zu stehen.

Streit um Thälmanns Goldrubel

Die Angehörigen der kommunistischen Partei suchen die Anfragen in kommunistischen Mitgliederversammlungen, ob die Darstellung der sozialdemokratischen Presse über die miserablen Geldbedingungen aus Rotterdam an Thälmann und über die dadurch ausgelösten Streitigkeiten in der obersten Parteipresse stimmt, mit der Bemerkung abzuwehren, es handle sich „um übliche sozialdemokratische Lügen“.

Mit dieser ausweichenden Antwort sind selbst lammergeisige J.A.-Anhänger nicht zufrieden. In verschiedenen Versammlungen ist bereits gefordert worden, daß die kommunistische Presse auf die öffentlich erhobenen Anklagen eingehen soll.

Die kommunistischen Redaktionen sind in Verlegenheit, auf weissen Informationen sie hören sollen, ob auf die von Remmels-Neumann oder auf die von Thälmann, denn viele K.P.D.-Beamte hatten schon einmal beim Thälmannskandal falsch gerippt.

Zum Frankfurter Verleumdungsstrich

Die Zeitungsstelle Frankfurt am Main teilt mit, daß auf Antrag der Staatsanwaltschaft am 9. September gegen die bisherigen Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft, Philipp Becker und Dr. Kerischbaum, sowie die bisherigen Direktoren der Süddeutschen Bank, Siegfried Sauerbrey und Bruno Juch, die Voruntersuchung eröffnet worden ist.

Becker und Kerischbaum werden angeklagt, als Vorstandsmitglieder der „Fava“ absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt und in ihren Ueberreden und Darstellungen über den Vermögensstand der Gesellschaft die Verhältnisse unwahr dargestellt bzw. verheimlicht zu haben. Sauerbrey und Juch werden angeklagt, als Mitglieder des Vorstandes der Süddeutschen Bank absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt und zurzeit der Zahlungseinstellung der Bank in der Absicht der Gläubigerbenachteiligung Vermögenswerte beiseite geschafft zu haben. Darüber hinaus wird Sauerbrey des Betrugs, der Untreue und der widerrechtlichen Verfügung über Effekten zum eignen Nutzen bzw. zum Nutzen eines Dritten beschuldigt.

Der Aufenthalt Sauerbreys ist noch nicht ermittelt.

Verbandstag der Steinarbeiter

Der zweite Tag des Verbandstages der Steinarbeiter wurde ausgefüllt mit der Aussprache über den Geschäftsbericht. Der Höhepunkt des Tages wurde durch die Ausführungen des Verbandsssekretärs Wundelich (Leipzig) über die Tarifästigkeit des Verbandes erreicht.

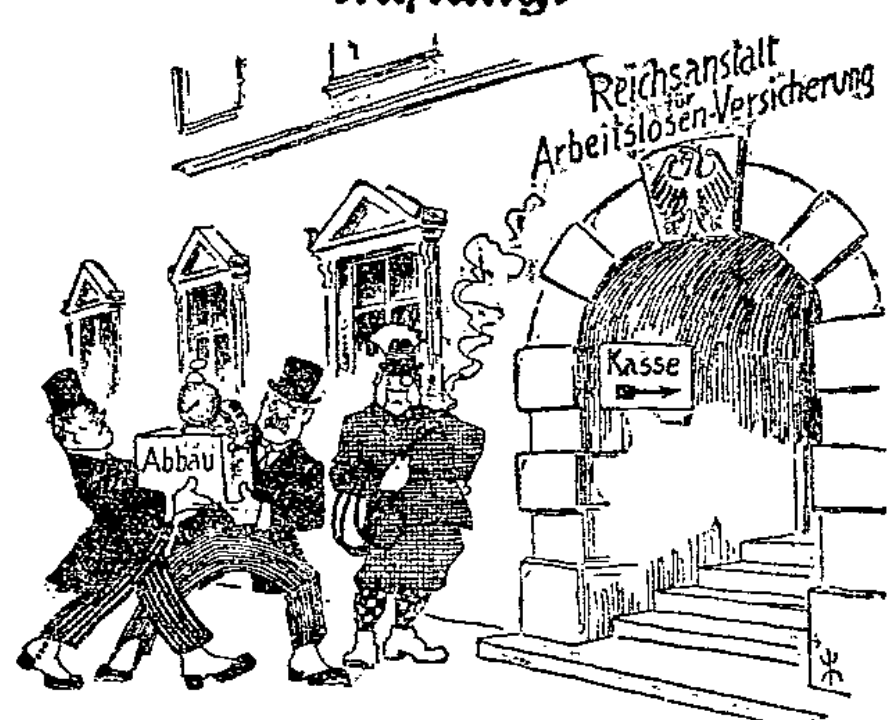
Nebenerbeichtigte das Schlichtungswesen mit durchschlagenden Beweisen. Ein großer Teil der Tarifverträge in der Steinindustrie wäre unabgeschlossen geblieben und viele Lohnhergehungen nicht eingetreten, wenn das Schlichtungswesen nicht bestanden hätte. Die Beseitigung desselben würde die Zertrümmerung des Arbeitsrechts und des Tarifwesens bedeuten.

Zu welchen Ergebnissen in der Ergiebigkeit der Produktion die technische Umstellung in der Steinindustrie geführt hat, konnte Wundelich mit gutem Material belegen. Die Arbeitslosenunterstützung sei die Kernfrage der Sozialpolitik. Die Steinarbeiter sind an deren Regelung besonders interessiert.

Die sogenannte Opposition machte von ihrer Medefreitheit so ausführlich Gebrauch, daß nicht nur jeder Kommunist sprach, sondern manche sich sogar zweimal zum Worte meldeten. Obwohl allerhand Kohl serviert wurde, bewegten sich die Oppositionsredner doch nur in seichtem Geplätscher. Ein Beweis, daß die Tätigkeit des Vorstandes, der Redaktion und des Kassierers nur wenig Angriffsflächen bot.

Die Mandatprüfungscommission ersuchte, sämtliche Mandate der 89 Delegierten für gültig zu erklären.

Achtung!



Hier soll die nächste Bombe explodieren!

Preussischer Kommunalbeamtenstag

Der Landesverbandstag Preußen der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten trat am 7. September d. J. in Berlin zusammen und nahm zunächst ein Referat des Verbandsvorsitzenden Theel „Zum Schutze des Berufsbeamtentums“ entgegen. Ausgehend von der Forderung, das Berufsbeamtentum dem Volksstaate demokratisch einzugliedern, nicht als einen besonderen Stand, sondern als einen Teil des merkwürdigen Volkes, das allein Träger und Schirm der demokratischen Volksstaates ist, verlangte der Referent schleunige Reform des Preussischen Kommunalbeamtengesetzes von 1899, zeitgemäße Umgestaltung des Berechtigungswezens, Neuordnung des Beamtenrechts, insbesondere auch umgehende Anpassung des Disziplinarrechts an die heutige Zeit, grundlegende Aenderung des geltenden Besoldungsgesetzes, vor allem Beseitigung des § 43 in seiner heutigen Form.

Aus den hierzu angenommenen Anträgen sei hervorgehoben eine Entscheidung, die das Bestehen der preussischen Staatsregierung begrüßt, durch Um- bzw. Eingemeindungen die Schaffung leistungsfähiger Gemeinden herbeizuführen, aber verlangt, daß die Rechte des Personals dabei in vollem Umfang gewahrt werden.

In den Landesverbandstag schloß sich am 8. September ein Reichsvertretertag an, auf dem hauptsächlich Fragen der innern Organisation und Agitation behandelt wurden.

Zusammenfassung der Gewerkschaftshäuser

Am Dienstag vormittag trat in Dresden die diesjährige Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Gewerkschafts- und Volkshäuser zusammen. Der Konferenz kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie Beschluß fassen soll über eine künftige engere Zusammenfassung der deutschen Gewerkschafts- und Volkshäuser in Form einer Aktiengesellschaft. Deshalb sind zur Tagung nicht nur die Vertreter aller deutschen Gewerkschafts- und Volkshäuser eingeladen worden, sondern auch die Ortsausschüsse des ADGB aller Orte, in denen Volkshäuser oder Gewerkschaftshäuser bestehen oder demnächst gegründet werden.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Karl Odenhal (Hamburg), Schulze vom Bundesvorstand des ADGB, sowie der Vertreter des Dresdener Volkshauses und des Dresdener Ortsausschusses des ADGB, erstattete Odenhal den Geschäftsbericht der Arbeitsgemeinschaft. Aus ihm ergab sich, daß zurzeit 134 Volkshäuser und Gewerkschaftshäuser Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind. Das ist die überwiegende Mehrheit aller Gewerkschaftshäuser. Der Vorstand tritt für eine Aktiengesellschaft ein, in der die deutschen Volks- und Gewerkschaftshäuser aufgehen sollen.

Seidelberg (Berlin) gab einen Heberblick über die Entwicklung des Planes einer Zusammenfassung aller gewerkschaftlichen Wirtschaftsbetriebe in einer Holding-Gesellschaft. Dieser großzügige Plan — ein Gedanke Leipzigs — sei nicht im Stande durchzuführen und deshalb wünschenswert der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft zunächst die Zusammenfassung der deutschen Volks- und Gewerkschaftshäuser. Durch eine straffe Zentralorganisation werde erreicht, daß diese Häuser miteinander statt nebeneinander wirtschaften. Die Vorteile, die dabei zu erreichen seien, ließ Seidelberg in der Vermögensversicherung, in Steuererleichterungen, in zentraler Verzierung der wirtschaftlichen Interessen und in der Erzielung von Klarheit über die Wirtschaftlichkeit der Häuser durch regelmäßige zwanglose Revisionen Sachverständiger.

Abschließend erläuterte der Referent die im Entwurf vorliegenden Satzungen der Holding-Gesellschaft, für die der Name Verwaltungsgesellschaft deutscher Gewerkschaftshäuser AG. vorgeschlagen ist, und besprach dann die in Frage kommenden Grundungskosten für die Gesellschaft. Er erwartet von der straffen Zentralisierung eine Sanierung der unrentablen Häuser und Vorteile für große und kleine Häuser im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung.

Schießerei in Schöneberg

In Schöneberg ist es am Dienstag in später Abendstunde wieder zu schweren Zwischenfällen gekommen. Gegen 23 Uhr trafen an der Parbarossa- und Hauptstraße in Schöneberg mehrere Trupps von Kommunisten und Hitler-Gardisten zusammen. Es kam sogleich zu einer Schlägerei, und die Gegner gingen mit Schlaginstrumenten aufeinander los. Mäßig

fielen von beiden Seiten zahlreiche Schüsse. Zwei Teilnehmer an der großen Schlägerei, ein Kaufmann Justus H. aus Wilmerdorf und zwei noch unbekannte Männer wurden durch Kopfschüsse schwer verletzt.

Von Bewohnern der Hauptstraße war inzwischen das Heberfallkommando telephonisch herbeigerufen worden, das nach kurzer Zeit mit mehreren Wagen herbeieilte. Beim Erscheinen der Beamten ergliffen die Kombis die Flucht und leider ist es dem größten Teile gelungen, zu entkommen. Etwa sechs bis acht Personen, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, wurden festgenommen.

In der Gothenstraße und den nebenliegenden dunkeln Seitenstraßen ist es später noch wiederholt zu Ansammlungen gekommen. Die Polizei durchfuhr in Wagen des Heberfallkommandos die Straßen und verbot weitere Zwischenfälle.

Die drei Schwerverletzten fanden im St.-Robert-Krankenhaus in Schöneberg Aufnahme. Wer den Anlaß zu der folgenschweren Schlägerei gegeben und die ersten Schüsse abgefeuert hat, bedarf noch der weiteren Ermittlung.

Luftverkehrspläne der Reichspost

Reichspostminister Dr. Schädel, der augenblicklich an der internen Besprechung der Verteilung der Bayerischen Volkspartei in München teilnimmt, äußerte sich zu einem Ausfrager über aktuelle Projekte des Luftverkehrs der Deutschen Reichspost mit folgenden Worten:

„Beurteilt man die bisher bei Zeppelinflügen über den Ozean erzielten Geschwindigkeiten unter dem Gesichtspunkt der Entfernung, so muß man sagen, daß die Zeitdifferenz gegenüber dem Verkehr mit unsern schnellsten Dampfern nicht groß genug ist, um einen Luftpostverkehr mit Zeppelin als besonders aussichtsreich erscheinen zu lassen, es sei denn, daß künftig Luftschiffe gebaut werden, die wesentlich schneller und auch besonders unabhängig von den jeweiligen atmosphärischen Verhältnissen, also zu einem streng fahrplanmäßigen Verkehr geeignet sind. Die Projekte und Versuche, mit denen sich die Deutsche Reichspost im gegenwärtigen Zeitpunkt und in nächster Zukunft befaßt, sind andre.“

Wir sind daran, einige Luftpostlinien auf große Entfernungen auszuprobieren, die wir völlig in eigener Regie betreiben, d. h. also, daß wir nicht wie zum innerdeutschen Verkehr der Luftkante unsere Postkiste zur Beförderung mit ihren kurzmäßigen Flugzeugen mitgeben. Wir haben vielmehr Flugzeuge der Luftkante gechartert, die auf unsere eigene Rechnung fliegen und auch die Aufschrift „Deutsche Reichspost“ tragen.

Solche Flugzeuge verkehren schon nach London, Paris und Stockholm. Der Versuch hat sich glänzend bewährt. Wir werden also die Besetzung dieser Strecken mit Postflugzeugen zu einer ständigen Einrichtung machen. Ebenso werden wir die zum ersten Male mit der „Bremen“ ausprobierte Kombination der Ozeanpostbeförderung mit Flugzeug und Schnelldampfer weiter ausbauen. Wir haben tatsächlich mit der „Bremen“ die Rekordzeit in der Postbeförderung nach Amerika erreicht.

Eine gewaltige Zeiterparnis würde auch die Verwirklichung des sogenannten Transoerazien-Projektes bringen, das wir selbst lebhaft betreiben. Es handelt sich dabei um eine Flugpostverbindung zwischen Deutschland, China und Japan über Rußland. Von allen größeren Projekten, die gegenwärtig erörtert werden, ist dieses sicher das wirtschaftlich aussichtsreichste. Ehe es zur Verwirklichung kommen kann, sind freilich noch große Schwierigkeiten, namentlich auf diplomatischem Gebiet, zu überwinden. Die unerhörte Zeiterparnis wäre hier besonders augenfällig. Sie ist von um so größerer Bedeutung, als wir heute schon einen sehr starken Postverkehr nach Japan und China haben, nach dessen Beschleunigung ein bringendes Bedürfnis besteht. Das zeigt schon die wachsende Beanspruchung des Kabeldienstes. Außer diesem wichtigen Projekt haben wir auch ein Projekt in Bearbeitung, das eine schnellere Verbindung mit dem nahen Osten bringen soll, nämlich eine Luftpostlinie über Wien nach Konstantinopel.

Neues Schiffunglück

Amsterdam, 11. September. In der Nacht zum Mittwoch stieß der belgische Dampfer Estelle (758 Bruttoregistertonnen groß) auf der Westerschelde mit einem Dampfer, angeblich deutscher Nationalität, zusammen. Die „Estelle“ ist gesunken.

Von der 20 Mann starken Besatzung wurden zwei Mann durch Schlegel getötet. Ob die übrigen 18 von dem deutschen Dampfer, der nach Antwerpen weiterfuhr, mitgenommen wurden oder ertrunken sind, war vorläufig nicht festzustellen.

Notizen

Sitzung des Reichskabinetts. Das Reichskabinett tritt heute Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des dienstältesten Ministers, des Reichswirtschaftsministers Curtius, zusammen. Es dürfte heute die Entscheidung fallen über die Frage der endgültigen Zusammenlegung der deutschen Vertretung für die Young-Plan-Kommissionen.

Der Reichskanzler kehrt ins Amt zurück. Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird Reichskanzler Hermann Müller in der letzten Woche dieses Monats seinen Erholungsurlaub in Wülfershöhe beenden und nach Berlin zurückkehren, um die Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen. Als eine Vorberingung dieser Amtübernahme kann die Ministerzusammenkunft in Wülfershöhe gelten, die der Information des Kanzlers diene.

Reichsschulkonferenz im Oktober. Der Ausschuß für das Unterrichtswesen, der als Nachfolger des alten Reichsschulsausschusses der Vorkriegszeit angesprochen werden kann, wird entgegen den ursprünglichen Dispositionen nicht am 20. und 21. September in Berlin eine Tagung abhalten, sondern erst im Oktober zu Beratungen zusammentreten.

Terror in Nord-Carolina. Arbeiterfeindliche Banden überfielen die Gewerkschaftsbüros in den Ortschaften Charlotte, Gastonia und Wessamer City in Nord-Carolina, schlugen alles entzwei und vernichteten sämtliche Dokumente. Sie versuchten erfolglos, sich der dortigen Gewerkschaftsorganisatoren und der Verdächtiger der angelegten Streikenden zu bemächtigen, um sie zu inhaftieren. Die Streikführer und die Anwälte konnten sich noch rechtzeitig vor den Banden retten. Die Polizei behauptet, daß die arbeiterfeindliche Demonstration ordnungsmäßig verlaufen sei, daher wäre kein Grund zum Einschreiten oder zu Verhaftungen gegeben.

Die Führung der französischen Delegation für die Saarverhandlungen. Die Saarbrücker Zeitung meldet aus Genf, daß mit der Führung der französischen Delegation für die kommenden Saarverhandlungen in Paris der Direktor des französischen Handelsministeriums, Ebel, betraut worden ist. Ebel leitet die Abteilung für Handelsverträge im französischen Handelsministerium.

Bücher der Epoche

Hauptwerke der zeitgenössischen Dichtung
Ganzleinenband Mk. 2,85

Soeben erschienen:

Upton Sinclair Wallstreet

Roman in 2 Teilen.

1. Teil: **Die Metropole.** * 2. Teil: **Die Wechsler.**
Künstlerischer Ganzleinenband 2.85 Rm.

Bisher liegen in der Sammlung „Bücher der Epoche“ von:

Heinrich Mann: **Im Schlaraffenland**

Der Untertan

Die Mutter

Maxim Gorki:

Die Mutter

In den nächsten Tagen erscheinen

Leonhard Frank: **Der Bürger**

Jakob Schaffner: **Konrad Pilater**

Im Frühherbst d. J. erscheinen

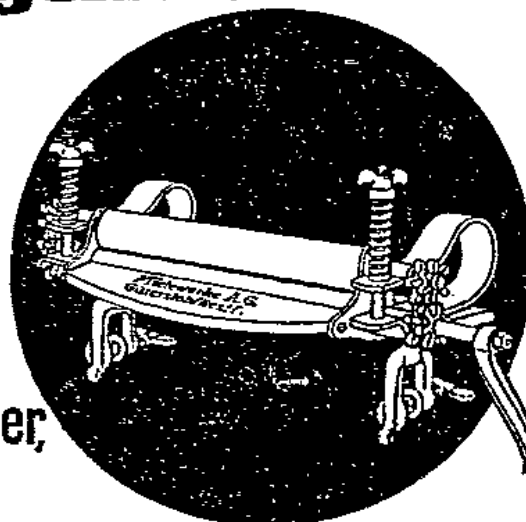
Hermann Bahr: **Die Hexe Druif**

Artur Schnitzler: **Der Weg ins Freie**

Jeder Band in Ganzleinen mit Schutzumschlag 2.85 Rm. erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg — Große Münzstraße 3.

Miele Wringmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.

Magdeburg

Keydeckstraße Nr. 12, Fernruf Amt Stephan 405 06.

Betten nicht klopfen!

Nicht wegen der lieben Nachbarn, — sondern weil es die Federn und Intereze zerstört. — Betten soll man von Zeit zu Zeit in meine Bettfedernreinigung geben. Geringe Mühe. Rufen Sie Telefon 4950 an. Geringe Kosten. Aber gewaltige Vorteile!

Sie können wieder gut schlafen

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Montag, abends 10.45 Uhr, mein lieber Mann, unser Vater Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Röpfer

Karl Bode

im Alter von 61 Jahren.

Magdeburg, Schützenstraße 2.

Die trauernde Gattin

Fr. Barbara Bode geb. Ziegler

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, nachm. 1.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Bestattungshofes statt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Dessauer Str.

Nachruf.

Am Sonnabend den 7. September wurde durch den Tod unser Parteimitglied

Friedrich Höding

aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück!

Dr. Willy Weise
Magdeburg, Jakobstraße 50, I.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir unseren besten Dank.

Magdeburg-Lemsdorf.

Albert Isensee nebst Frau Charlotte

geb. Richter.

Baugenossenschaft Burg E. G. m. b. H.

Wohnung im Neubau Mollkestraße 22a, 4 Zimmer, Etagenheizung, Bad, zum 1. Oktober 1929 an Mitglied zu vermieten. Schriftliche Mitteilung bis 15. d. M. beim Vorstand.

Neuhaldensleben.

Durch Teilung der Volksschule in eine Knaben- und Mädchenschule ist eine

Neuwahl des Elternbeirats

für jede Schule erforderlich geworden. Die Wahl findet auf Anordnung am Sonntag den 13. Oktober d. J. von 9 bis 15 Uhr statt, für die Knabenschule im Gebäude an der Schulstr., für die Mädchenschule im Gebäude an der Kaldorfer Straße. Die Wählerlisten liegen vom 14. bis 28. September im Rathaus, Zimmer 13, zu jedermanns Einsicht aus.

Neuhaldensleben, den 9. September 1929.

Arnold Zimmermann

Konrektor

Solide Schlafzimmer

eiche, nub., birke imit. Mk. 495.—, 330.—, 413.—, 350.—, echt eiche v. Mk. 790.— an

Bettstellen

von Mark 24.00 an

Stahlrohrmatratzen

von Mark 11.50 an

Auflegematratzen

3teilig, mit Keil, von Mark 16.00 an

einfache, von Mark 12.50 an

Schlaf-Schränke

von Mark 49.00 an

Washkommoden

von Mark 89.00 an

Nachttische

von Mark 17.00 an

Auf Wunsch

Zahlungs erleichterung

Transport kostenfrei

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4

Hauptpost gegenüber.

Was Vereine

aller Art

für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigten, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Mannfuch & Co.

Magdeburg

Jernruf Amt Nordend

23861 bis 23865

ZENTRAL

Theater

Direktion: Dr. Viktor Eckert
Telefon 21775

Des großen Erfolges wegen

Gastspiel Mizi Marx

als „Coralle“ in Millockers

Das verwunschene Schloß

bis einschließlich

Montag den 16. September

verlängert!

Voranzeige!

Dienstag den 17. September

abends 8 Uhr

Yvette

and ihre Freunde

Operette in 3 Akten von Richard Kraus

dem Komponisten der „Frau von Semele“

Flakofonien behalten Gültigkeit bis einschließlich 14. September

Auf in die Heideblüte!

Sonderzug

Neuhaldensleben — Letzlingen

am 15. September 1929, im

Nachlauf an den Reichsbahnzug 236

ab Magdeburg.

Stafahrt ab Magdeburg-Göb. 9.45

ab Magdeburg-Neuhald. 9.55

ab Neuhaldensl. 10.05

ab Letzlingen 10.15

ab Letzlingen 10.25

ab Neuhaldensl. 10.35

ab Magdeburg-Göb. 10.45

ab Magdeburg-Neuhald. 10.55

ab Neuhaldensl. 11.05

ab Letzlingen 11.15

ab Letzlingen 11.25

ab Neuhaldensl. 11.35

ab Magdeburg-Göb. 11.45

ab Magdeburg-Neuhald. 11.55

ab Neuhaldensl. 12.05

ab Letzlingen 12.15

ab Letzlingen 12.25

ab Neuhaldensl. 12.35

ab Magdeburg-Göb. 12.45

ab Magdeburg-Neuhald. 12.55

ab Neuhaldensl. 13.05

ab Letzlingen 13.15

ab Letzlingen 13.25

ab Neuhaldensl. 13.35

ab Magdeburg-Göb. 13.45

ab Magdeburg-Neuhald. 13.55

ab Neuhaldensl. 14.05

ab Letzlingen 14.15

ab Letzlingen 14.25

ab Neuhaldensl. 14.35

ab Magdeburg-Göb. 14.45

ab Magdeburg-Neuhald. 14.55

ab Neuhaldensl. 15.05

ab Letzlingen 15.15

ab Letzlingen 15.25

ab Neuhaldensl. 15.35

ab Magdeburg-Göb. 15.45

ab Magdeburg-Neuhald. 15.55

ab Neuhaldensl. 16.05

ab Letzlingen 16.15

ab Letzlingen 16.25

ab Neuhaldensl. 16.35

ab Magdeburg-Göb. 16.45

ab Magdeburg-Neuhald. 16.55

ab Neuhaldensl. 17.05

ab Letzlingen 17.15

ab Letzlingen 17.25

ab Neuhaldensl. 17.35

ab Magdeburg-Göb. 17.45

ab Magdeburg-Neuhald. 17.55

ab Neuhaldensl. 18.05



Rohr Möbel

Wahlstuhl, Stuhl, nur 7.50 RM.

in Peddigröhre hell von 9.90 RM. an

Peddigröhrtische, 50 cm Durchmesser

von 6.— RM. an

Kindertisch in Weide u. Peddigröhre

Alter Markt 13 3790

IHR HEIM gewinnt

mit dieser Krone!

Für 3.-Mk

Monatweise nach 12 Monaten

IHR EIGENTUM

Anderes gleich günstig

Stadgeschäft Magdeburg

Kölnerstr. 1

Antliche Bekanntmachungen

Dank Urteil des Ersten Senats des

Landesgerichts in Magdeburg vom 2. August 1929

und unter Aufhebung der Beschlüsse des

Landesgerichts vom 12. August 1929, ist

das Urteil des Ersten Senats des

Landesgerichts vom 12. August 1929, in

folgender Weise aufgehoben:

1. Der Arbeiter Ernst Schmeider in

Magdeburg, geb. am 12. August 1878, ist

am 12. August 1929, zu 1 Monat 1 Woche

Verurteilt.

2. Die Witwe Selma Thurmalla geb. Schmeider

in Magdeburg, geb. am 12. August 1878, ist

am 12. August 1929, zu 1 Monat 1 Woche

Verurteilt.

Dem Geschädigten des Verfallsurteils

bes. 1 in Dresden, den beklagten Erben

Schmeider und Thurmalla, dem Geschädigten

bes. 2 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 3 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 4 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 5 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 6 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 7 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 8 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 9 in Dresden, dem Geschädigten

bes. 10 in Dresden, dem Geschädigten

Magdeburg, den 12. September 1929.

Staatsschlichter.

Rittellandianal.

Die Stiftung von Vermögensgegenständen

des 1. 1929, des 2. 1929,

des 3. 1929, des 4. 1929,

des 5. 1929, des 6. 1929,

des 7. 1929, des 8. 1929,

des 9. 1929, des 10. 1929,

des 11. 1929, des 12. 1929,

des 13. 1929, des 14. 1929,

des 15. 1929, des 16. 1929,

des 17. 1929, des 18. 1929,

des 19. 1929, des 20. 1929,

des 21. 1929, des 22. 1929,

des 23. 1929, des 24. 1929,

des 25. 1929, des 26. 1929,

des 27. 1929, des 28. 1929,

des 29. 1929, des 30. 1929,

des 31. 1929, des 32. 1929,

des 33. 1929, des 34. 1929,

des 35. 1929, des 36. 1929,

des 37. 1929, des 38. 1929,

des 39. 1929, des 40. 1929,

des 41. 1929, des 42. 1929,

des 43. 1929, des 44. 1929,

des 45. 1929, des 46. 1929,

des 47. 1929, des 48. 1929,

des 49. 1929, des 50. 1929,

des 51. 1929, des 52. 1929,

des 53. 1929, des 54. 1929,

des 55. 1929, des 56. 1929,

des 57. 1929, des 58. 1929,

des 59. 1929, des 60. 1929,

des 61. 1929, des 62. 1929,

des 63. 1929, des 64. 1929,

des 65. 1929, des 66. 1929,

des 67. 1929, des 68. 1929,

Stadt Magdeburg Braune Blätter

Heute früh reichte mir der Briefträger mit seinem üblichen portulänen Bücheln wieder ein Stößchen Druckfachen zur Tür herein. Dieser „Alleszurückmann“, dieser Totengräber ungezügelter Hoffnungen scheint mit der Redaktionskorrespondenz schon einigermaßen Bescheid zu wissen. Aber heute hat er doch einmal falsch gedacht.

Zwischen dem Duzend zurückgekommener Manuskripte vornehmlich zurückhaltend verpackt, wie es sich solcher „abgelesenen“ Gesellschaft gegenüber geziemt, entdeckte ich einen richtiggehenden Brief mit der Mitteilung, daß meine Skizze „Hoffnung“ zum gelegentlichen Abdruck angenommen ist.

Jawohl — hier ward „Hoffnung“ zur Erfüllung. Und wenn sich meinem auserswählten Geistesprodukt nicht noch nachträglich der hübsche „Raummangel“ allzu feindselig zeigt, darf ich mit gutem Gewissen schon im voraus ein zu erwartendes Zeilenhonorar von 6 Reichsmark als willkommene Weihnachtshilfe buchen.

Gewiß — bis Weihnachten ist es noch eine ganze Weile hin, aber in Anbetracht der Springskut unerbittlicher Manuskripte auf dem Tische des bedrängten Redakteurs, ist diese Wartezeit durchaus nicht verwunderlich. Es ist eben nicht so einfach, im Gedränge der Geisteslichter aller Grade sein, in den Fabriken verflämmerter Proletarierfünkelchen, in kleine literarische Unzulänglichkeiten verzapft, unterzubringen, um eine noch unzulänglichere Anwaltsrente etwas aufzuwerten.

„Du mußt mehr schreiben“, sagte mir unlängst ganz trocken ein alter früherer Arbeitskollege. Der liebe, einfache Mensch hat natürlich recht. Es ist das nächstliegende Mittel zur Bekämpfung mancher Brot Sorge. Und obendrein liegen ja doch die Motive auf der Straße, wie man sagt. Gut — dann legt man sich eben einige Blatt Papier, schönes weißes Schreibpapier und einen gut gepolsterten Bleistift fein säuberlich zurecht und schaut, der Motive brennend durchs Fenster auf die Straße.

Da — jähres Erschreden — die Blätter der Kajantie drüber auf der andern Straßenseite beginnen bereits ihre frische grüne Farbe zu verlieren. Drohend grinst die braune Wintertante des Herbstes, des Verfalls herüber. Sei, wie eine Schar aufgedrehter Sperlinge wirbeln da plötzlich die Gedanken durcheinander. Was nun? Was nun zuerst, bevor der Winter naht?

In dem fernen Grauen des Leihhauses harren einige warme Mäntel und Decken der Einlösung. Der Keller schreit nach Kartoffeln und Kohlen, und die Kasse ist — leer. Mit Schauern erinnere ich mich dabei an die Kohlenmühere der kleinen Leute während des vorigen grimmigen Winters. Das ganze Jahr hindurch bekamen sie, die nichts im ganzen kaufen können, ihren Kohlen nach Bedarf ins Haus gebracht, um dann während der grimmigsten Kälte schmählich im Stiche gelassen zu werden. Stolz fuhren die Kohlenwagen an den armen Einzelknecht vorbei: Die Kohlen waren „bestellt“ — bestellt von den zahlungsfähigen Leuten, die aus angeborener Raffgier oder Überberänglichkeit damit rücksichtslos ihre im Keller lagernden Kohlenbarren „streden“ wollten.

Wenn es nun wieder so kommt? Nachdenklich gleitet mein Blick ins Zimmer zurück zu „Nimmerfart“, dem Ofen, der nun bald aus seinem, mit so wohlthuenden Schlaf erwachen wird, um mir wieder die Mutter vom Tote zu freisen...

O, diese häßlichen braunen Blätter der Kajantie haben meine Gedanken aufgerüttelt, neue Sorgen und Unzufriedenheit geweckt! Nur die schönen weißen Papierblätter auf dem Tische vor mir, blieben von alledem unberührt und — leer.

Erregt stürme ich aus dem Zimmer, entlicke den immer wäulender werdenden Gedanken in der Einsamkeit, um mich irgendwo im Anblick frischer, grüner Blätter zu beruhigen, vielleicht — schreibe ich dann die Skizze „Braune Blätter“.

Adolf Maacke

Zeppelin über Magdeburg?

Friedrichshafen, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Graf Zeppelin“, der heute zwischen 10 bis 11 Uhr Abends zur westdeutschen Fahrt starten will, wird bei der Rückfahrt aller Wahrscheinlichkeit nach auch Magdeburg überfliegen. —

Am Menschenrechte im Gastwirtsgerwerbe

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten wird uns geschrieben:

Luzus und Eleganz sind heute die Merkmale moderner Gaststätten. Die gemütliche Stammtische und das rauchgeschwärmte, bürgerlich-behagliche Gasthaus, das auf dem Hofe noch den Ausspann hatte, kennt man heute kaum noch. Die moderne Gaststätte überwindet den gesellschaftlichen Sammelplatz des vorigen Jahrhunderts und führt somit seine eignen Verfahren auf. Das sind allgemeine Eigenschaften des Kapitalismus, die auch vor dem Gastwirtsgerwerbe nicht Halt machen. Mit dem Verschwinden dieser alten Gaststätten geht gleichzeitig der Untergang der Familienhaushaltswirtschaft einher. Das Proletariat erhält neuen Zutrom aus diesem Gewerbe. Während in der Industrie schon im vorigen Jahrhundert der Wandel vom Kleinbetrieb zur Fabrik vor sich ging und das Proletariat geschaffen wurde, vollzieht sich dieser wirtschaftliche Umwälzungsprozess, die Proletarisierung im Gastwirtsgerwerbe in unsern Tagen. Zahlreiche Erfindungen werden vom Grundigentum aus, der Unabhängigkeit, in das Schicksal des Arbeitervolkes gedrängt. Der Kampf, den die Arbeiterklasse in der Großindustrie schon vor zwei Generationen führen mußten, wird den Arbeitnehmern im Gastwirtsgerwerbe daher erst heute aufgezwungen.

Während die Arbeitgeber den neuen Geist der Hotel- und Gasthausindustrie schnell erkannt haben, und sich fest in Arbeitervergewaltigungen zusammenschließen, sind noch etwa 90 Prozent der im Gastwirtsgerwerbe tätigen Arbeiter und Angestellten der Idee und dem Kampffeld ihrer Gewerkschaft ferngeblieben. Im Bezirk Magdeburg-Anhalt sind nahezu 7000 Frauen und 3000 männliche Arbeitnehmer des Gastwirtsgerwerbes unorganisiert. Dabei steht die freie Gewerkschaft der gastwirtsgerwerblichen Arbeitnehmer an erster Stelle in der Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden und an dritter Stelle in der Projektführung vor den Arbeitsgerichten. Im Verhältnis zu andern Gewerkschaften haben sich die Gasthausangestellten eine vielfache Projektführung notwendig. Diese Zahlen geben einen Begriff davon, wie wenig die Rechte der Arbeitnehmer von den gastwirtsgerwerblichen Unternehmern beachtet werden; sie lassen aber auch ahnen, wie heftig der Kampf der freien Gewerkschaft wider die Unternehmer dieses Gewerbes geführt werden muß.

Elbwasserverschmutzung durch die Industrie

Eine Folgeerscheinung länger anhaltender Trockenperioden ist das starke Zurückgehen des Elbwasserstandes, wodurch bekanntlich die Magdeburger Trinkwasserhältnisse stark in Mitleidenschaft gezogen werden, da bei geringem Wasserstand die Verunreinigungen des Elbwassers durch die Industrie besonders empfindlich in Erscheinung treten. Jahrelang hat die Stadt Magdeburg in früheren Zeiten gegen die Urheber der Wasserverschmutzung protestiert. Jedoch ohne Erfolg. Kapitalistische Interessen einzelner Unternehmer siegten über die Gemeininteressen einer Großstadt. Zwar wurden manche Konzessionen für die Einleitung von Abwässern in die Elbe und deren Nebenflüsse abhängig gemacht von der Erfüllung gewisser Vorschriften zur Abwasserreinigung, im Grunde blieb der Zustand jedoch bestehen wie er war.

Das mag einmal an der zunehmenden Industrialisierung Mitteldeutschlands liegen, zum andern aber wohl auch daran, daß die Vorschriften der Konzessionen nicht immer eingehalten wurden, da sie naturgemäß Kosten verursachen, die man sich ersparen wollte. Wenn irgendwo solche Behauptungen aufgestellt wurden, dann wurden sie selbstverständlich von dem Betroffenen mit Entrüstung zurückgewiesen. Amtliche Kontrollen ergaben, daß tatsächlich den Vorschriften genüge getan sei. Wie das Ergebnis solcher Kontrollen zustande kommt, und wie manche Konzession erteilt wurde, darüber belehrt uns aber ein besonders krasser Fall, der nahe bei Magdeburg, nämlich in Schönebeck, sich zutrug. In Schönebeck liegen die Chemischen Werke AG, normalis Germania, die nach dem Konkurs in den Besitz des Nordischen Erzenhofs G. m. b. H., Lübeck, übergegangen sind. Von den Chemischen Werken AG wurde Anfang vorigen Jahres eine Leichter-Abteilung eingerichtet, die im August 1928 in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde, und jetzt unter dem Namen

Tonpil-Werke Schönebeck G. m. b. H.

firmiert. Unseres Wissens sind daran die Chemischen Werke Schönebeck AG und das Tonwerk Moosburg U. u. M. Ostenrieder G. m. b. H. beteiligt.

Da den Chemischen Werken AG und auch dem neugegründeten Tonpil-Werk bekannt war, daß mit Rücksicht auf die Trinkwasserentnahme aus der Elbe seitens der Stadt Magdeburg, die täglich anfallenden, sehr großen Mengen unreiner, säurehaltiger Abwässer nicht in die Elbe geleitet werden dürfen, gab man, um doch die Erlaubnis für die Inbetriebnahme der neuen Anlage zu erlangen, den zuständigen Behörden an, daß überhaupt keine Abwässer in den Elbstrom geleitet werden, sondern daß sie eingedampft werden, um aus den eingedampften Rückständen unter Beimengung von Kalk einen Farbkörper, das sogenannte Marsgelb, herzustellen.

Diese Behauptung entspricht aber nicht den Tatsachen, da die Abwässer nach wie vor in die Elbe geleitet werden.

Es handelt sich hierbei um Hunderte von Kubikmetern Abwässer täglich, die neben arsenhaltiger Salzsäure auch noch Eisen-, Aluminium-, Magnesiumverbindungen und so weiter enthalten, die bei der Herstellung von Weicherde durch das Kochen des Rohstones mit Salzsäure aus diesem ausgefällt werden, und somit in die Abwässer gelangen.

Die gelösten Verunreinigungen in den Abwässern sind je nach Art des verarbeiteten Rohstones etwas verschieden. Analysen haben z. B. ergeben, daß in einem Kubikmeter Abwasser enthalten sind: 5,34 Kilogramm gelöste Eisensalze, 7,6 Kilogramm gelöste Aluminiumsalze, 0,9 Kilogramm gelöste Magnesiumsalze, 13,5 Kilogramm Chlorverbindungen, davon 16,9 Kilogramm freie Salzsäure.

Für Beschäftigungszwecke

durch die Behörden wird eine alte eiserne Eindampf-

pfanne bereitgehalten. Es ist aber praktisch unmöglich, in einer Eindampfpfanne von 2x4 Meter Heizfläche derartig große Mengen Abwässer einzudampfen. Als sich im vergangenen Sommer zwei Herren von den Behörden nach vorheriger Anmeldung zur Besichtigung eingefunden hatten, um sich vernünftig auf Grund der nachgesuchten Konzession von dem Funktionieren des Eindampfverfahrens zu überzeugen, ließ man schnellstens die Eindampfpfanne anheizen und führte den Herren das Füllen der Pfanne und das Eindampfen „praktisch“ vor, indem gleichzeitig geschilbert wurde, wie unter Beimischung von Kalk der gelbe Farbstoff hergestellt wird. Als das Gespräch auf den Absatz für den Farbstoff kam, wurde den Herren mitgeteilt, daß die Reichsbahn diese Farbe in großen Mengen beziehe.

Um das Märchen von der Farbe recht glaubwürdig zu machen, wurden die Herren nach der

Emaillier-Farbenabteilung

geführt, wo inzwischen ein Faß mit gelbbrauner Farbe bereitgestellt worden war, die aber mit den Abwässern nicht das geringste zu tun hatte, sondern eine braune Emaillierfarbe war. Dieser Farbstoff wurde als der bezeichnet, der aus den Abwässern hergestellt ist.

Als die Herren wieder fort waren, wurden die Abwässer wie üblich in die Elbe geleitet. Bei einem spätern Besuch wurde dasselbe Manöver wiederholt.

Weiter wird das Elbwasser durch die Chemischen Werke AG in hohem Maße dadurch verunreinigt, daß der von der Generatoren-Anlage in den Leertuben abgegebene Teer (phenolhaltig) und das Gaswasser in den Abwasserkanal der Fabrik gefahrt wird, von wo aus es zusammen mit den Abwässern der Weicherdeabteilung in den Elbstrom fließt. Auch läßt die Firma bei Absatzmangel an Salzsäure diese konzentrierte Säure in die Elbe laufen, um das andre Produkt, das bei der Salzsäureherstellung entsteht, das Sulfat, weiter herstellen zu können.

Das Tollste bei der Sache aber ist, daß es der Firma gelang, dem Budaer Wasserwerk

zum Reinigen des Elbwassers Weicherde zu verkaufen,

die aus eben dieser Anlage stammt, die zur Verunreinigung des Elbwassers in so hohem Maße beiträgt. Das ist Kapitalismus in Reinkultur.

Die für Magdeburg so überaus wichtige Trinkwasserfrage fordert gebieterisch, daß mit allen Mitteln solchen Mißständen gesteuert wird. Sache der zuständigen Behörden wird es sein, durch bauernde und unerhoffte Kontrollen darüber zu wachen, daß auch tatsächlich sämtliches Abwasser eingedampft wird. Auch die Regierungsstelle, die die Konzession erteilt hat, dürfte sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen.

Auch die Magdeburger Stadtverwaltung, die schon erhebliche Mittel für die Besserung des Magdeburger Trinkwassers aufgewendet hat, muß dafür Sorge tragen, daß im Interesse der Bevölkerung solche Mißstände beseitigt werden.

Der zuständige Gewerbeberater in Magdeburg wurde schon im April dieses Jahres über die vorstehend angeführten Täuschungsmanöver in der Abwasserangelegenheit genauestens informiert. Er stellte in Aussicht, nachzuforschen und Abhilfe zu schaffen. Obwohl inzwischen die Fabrik öfter besichtigt wurde und die Art des Eindampfens in gleicher Weise wie früher vorgeführt wurde, ist merkwürdigerweise eine Menderung nicht eingetreten. Es scheint doch an der Zeit, daß hier energig durchgegriffen wird. Magdeburg kann sonst immer wieder Hunderttausende für die Verbesserung seines Trinkwassers ausgeben, ohne daß es je zu einem Erfolg kommt. —

Im Bezirk Magdeburg-Anhalt dürfte es kaum einen Unternehmer geben, der die tarifliche Arbeitszeit einhält. Arbeitszeiten von 12 bis 16 Stunden täglich bilden die Regel. Die Löhne, die wohl tariflich geregelt sind, werden zu 80 Prozent weit unter Tarif bezahlt. Ferien und gesetzliche Ruhetage stehen meistens nur auf dem Papier. Die Wohn-, Gg- und Schlafräume der im Hause der Unternehmer wohnenden Arbeitenden gleichen meistens Glendquartieren. Die Schlafräume sind überfüllt, fast nie heizbar und durchweg ohne Belüftung. In der Regel wohnen die Arbeitnehmer in engen Manjarden, die im Sommer dem Ungeziefer willkommene Wohnstätten bieten, im Winter aber allen Anzeichen der Witterung ausgesetzt sind.

Das Heer der Organisierten im Bezirk, die für die Durchführung ihrer erkämpften Tarifbedingungen sorgen, ist durch die Willkür der Unternehmer in der Regel der Arbeitslosigkeit preisgegeben. Die moderne Gasthausindustrie kennt zwar keine „schwarzen Listen“ mehr, aber die Arbeitnehmer im Gastwirtsgerwerbe wissen von der telephonischen „Empfehlung“ ihrer Arbeitgeber ein Lied singen. Den Arbeitgebern ist die Unorganisiertheit ihrer Angestellten nicht unbekannt. Darum propagieren sie bei jeder Gelegenheit den Lohnabbau und Tarifverschlechterung. Zur letzten Jahres sind die Tarifparteien aus Tarifabschlüssen und -kündigungen überhaupt nicht herausgekommen. Die Arbeitnehmer im Gastwirtsgerwerbe sollten aus der Vergangenheit in andere Industriezweige und Gewerkschaften lernen, wie der Kampf geführt und ausgefochten werden muß, der ihnen die Erzielungsbedingungen besserer soll. Ein wirksamer Kampf kann nur dann geführt werden, wenn von den Tausenden von Unorganisierten der allergrößte Teil sich in der freien Gewerkschaft zusammenschließt. Nicht nur die Berufscollegen, sondern auch die Öffentlichkeit sollten an dem Aufbau der schwer kämpfenden gastwirtsgerwerblichen Arbeitnehmerorganisation mithelfen. Wer abseits steht, schädigt die Kampfkraft der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

Nach dem Markttubel

Punkt 2 Uhr kommen die Leute mit Besen, Schuppen, Karren, Schlauch und Auto, um den Alten Markt wieder ein großstädtisches fauberes Antlitz zu geben. Berge von Gemüseresten, verdorbenem Obst und Radmaterial liegen umher. Kinder und Erwachsene jecheln tagwischen umher. Der eine sucht Futter für seine Kaninchen und andre, die Vermisten und die Jugend, juchen nach Genußartefakten. Dazwischen arbeiten Besen und Schippe. Der Wasserstrahl des Schlauchers jagt die Schatzsucher immer wieder davon. Treibt auch die letzten Händler, die noch im letzten Moment einen Rest verderblicher Früchte loszuschlagen hoffen und nur zögernd ihren Stand abbauen, zur Eile an. Dann vergebelt ein Ständchen, aber nicht viel mehr, und der Platz sieht wieder sauber aus, kein Plättchen, kein zertretener Objekt erinnert mehr daran, daß hier heute Morgen Markttubel herrschte, daß hier Obst und Gemüseberge die Verkäufer wackelten. Hastig geht der Großhändler über den Platz hinweg, bis an einem dämmerigen

Morgen der erste Gemüseberg wieder einen neuen Markttag eröffnet.

Die Preise und die riesigen Angebote waren fast ebenso wie am vergangenen Markttag. Tomaten 10 Pf., Pflaumen, Birnen und Nefel 10 bis 35 Pf., Preiselbeeren 25 bis 35 Pf., Kartoffeln 4 bis 6 Pf., grüne Bohnen 15 Pf., Butter 1,90 bis 2,10 Mark, Weintrauben 30 bis 55 Pf., Weiß-, Rot- und Wirtingkohl 8 bis 15 Pf., Mohrrüben, Zwiebeln, Spinat 10 Pf., das Pfund. Blumenkohl von 5 bis 70 Pf., der Kopf. Einlegegurken das Schock von 70 Pf. an, Schalgurken 10 Pfund von 50 Pf. an, Salatgurken 3 Stück 10 Pf.

Auf dem Fleischmarkt normales Mittwochangebot bei bekannten Preisen. In den Geflügelständen gutes Angebot in Suppenhühnern von 1,10 Mk. das Pfund an. In den Fischständen als Folge der kühlen Witterung gutes Angebot und gute Nachfrage in See- und Flußfischen. Kabeljau, Schellfisch, Rotbarsch 30 bis 40 Pf., Filet 60 Pf., grüne Serringe 25 Pf., lebende Flußfische 40 bis 80 Pf., Kal 1,80 Mk., Hecht von 90 Pf. an das Pfund. Von den Kindern Floras waren es vorwiegend Äpfeln und Dahlen, die in ihrer bunten Schönheit den Markt bedeckten und stark gekauft wurden. —

Wasser, Wasser...

Noch immer ist kein Ende der Trockenheit abzusehen. Auf dem Lande wartet der Landmann auf Regen, damit er seinen steinharten Boden bearbeiten kann, am Flusse der Schiffer, damit das Herbstgeschäft noch gut wird. Aber, noch steht es nicht so aus, als ob der trodne September seinen Charakter ändern wolle. Wohl zogen schon herbstliche Winde über Land und Wasser, und herbstliche Kühle überraschte uns, die wir vom Sonnenbrand vermöhrt waren, morgens und abends. Auch regendrohende Wolken glitten am blauen Himmel dahin, aber der ersehnte Regen kam nicht.

Acht Zentimeter unter Null zeigte heute der Magdeburger Regel an, um die Mittagszeit sogar knapp 10 Zentimeter. Das ist der niedrigste Stand seit 1921. Damals gab es einen Regelstand von 17 Zentimeter minus. 1904 war der niedrigste Stand 13 Zentimeter minus und 1911 11 Zentimeter minus. Also gestell sich auch dieses Jahr zu den trockensten des Jahrhunderts. Schwer hat der Schiffer mit der flachen Elbe zu kämpfen. Bei der vorgedriehenen Tauchtiefe von 85 Zentimeter kann er nicht einmal mehr mit halber Ladung fahren. In Gomburg hat sich eine große Raubraumbereiber angeammelt. Viele große Fahrzeuge, vorwiegend Dampfer, auch der größte Teil unserer Passagierdampfer, feiern schon. Manchmal liegen beladene Fahrzeuge oft tagelang und können nicht weiter, weil sie sich zwischen Felsen und Sandbeggern festgefahren haben. Die Fahrinne ist an vielen Stellen so schmal, daß nur jedesmal ein Fahrzeug mit aller Vorsicht passieren kann. Wie oft kommt es vor, daß ein Kahn sich in dieser Rinne festfährt und den ganzen Verkehr abstoppt. So ist es an vielen Stellen der Elbe und so passierte es erst am Sonntag auf der Höhe von Rothensee. 40 Fahrzeuge mußten dort bis zum

Bücher der Epoche

Hauptwerke der zeitgenössischen Dichtung
Ganzleinenband Mk. 2,85

Soeben erschienen:

Upton Sinclair Wallstreet

Roman in 2 Teilen.

1. Teil: **Die Metropole.** * 2. Teil: **Die Wechsler.**
Künstlerischer Ganzleinenband 2.85 Rm.

Bisher liegen in der Sammlung „Bücher der Epoche“ vor:

Heinrich Mann: **Im Schlaraffenland**
Der Untertan
Maxim Gorki: **Die Mutter**

In den nächsten Tagen erscheinen

Leonhard Frank: **Der Bürger**
Jakob Schaffner: **Konrad Pilater**

Im Frühjahr d. J. erscheinen

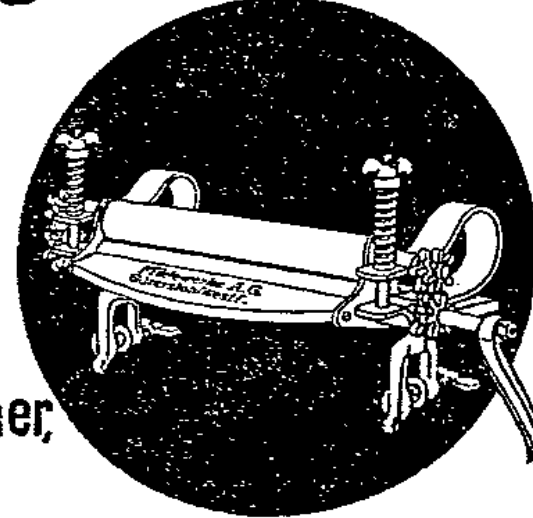
Hermann Bahr: **Die Hexe Drut**
Artur Schnitzler: **Der Weg ins Freie**

Jeder Band in Ganzleinen mit Schutzumschlag 2.85 Rm. erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg — Große Münzstraße 3.

Miele

Wringmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.

Magdeburg

Heydeckstraße Nr. 12, Fernruf Amt Stephan 405 06.

Betten nicht klopfen!

Nicht wegen der lieben Nachbarn, — sondern weil es die Federn und Latente zerstört. . . . Betten soll man von Zeit zu Zeit in meine Bettfedernreinigung geben. Geringe Mühe. Rufen Sie Telefon 4950 an. Geringe Kosten. Aber gewaltige Vorteile:

Sie können wieder gut schlafen

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Montag, abends 10.45 Uhr, mein lieber Mann, unser Vater Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Lüpfer

Karl Bode

im Alter von 61 Jahren.
Magdeburg, Schützenstraße 2.
Die trauernde Gattin
Fr. Barbara Bode geb. Ziegler
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, nachm. 1.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Dessauer Str.

Nachruf.
Am Sonnabend den 7. September wurde durch den Tod unser Parteimitglied

Friedrich Höding

aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO

VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. 113. bis 135. Tausend. Mit viel Abbild. — Vorsend. Mk. 1.— portofrei. (Verschloss. Brief.)
W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir unseren besten Dank.

Magdeburg-Lemsdorf.
Albert Isensee nebst Frau Charlotte
geb. Richter.

Baugenossenschaft Burg E. G. m. b. H.

Wohnung

im Neubau Wallstraße 22a, 4 Zimmer, Etagenheizung, Bad, zum 1. Oktober 1929 an Mitglied zu vermieten. Schriftliche Mitteilung bis 15. d. M. beim Vorstand

Neuhaldensleben.

Durch Teilung der Volksschule in eine Knaben- und Mädchenschule ist eine

Neuwahl des Elternbeirats

für jede Schule erforderlich geworden. Die Wahl findet auf Anordnung am Sonntag den 12. Oktober d. J. von 9 bis 15 Uhr statt, für die Knabenschule im Gebäude an der Schulstr., für die Mädchenschule im Gebäude an der Rathbörder Straße. Die Wählerlisten liegen vom 14. bis 28. September im Rathhaus, Zimmer 13, zu jedermanns Einsicht aus.

Neuhaldensleben, den 9. September 1929.

Arnold Zimmermann
Konrektor Rektor.

Solide Schlafzimmer

eiche, nussb., birke imit. Mk. 495.—, 330.—, 413.—, 350.—, echt eiche v. Mk. 799.— an

Beststellen

von . Mark 24.00 an
Stahldrahtmatratzen
von . Mark 11.50 an
Auflegematratzen
3teilig, mit Keil,
von . Mark 16.00 an
einfache,
von . Mark 12.50 an
Schlaf.-Schränke
von . Mark 49.00 an
Waschkommoden
von . Mark 89.00 an
Nachttische
von . Mark 17.00 an
Auf Wunsch
Zahlungsverleicherung
Transport kostenfrei

Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber.

Bei Gicht und Rheuma

trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten Teplitzer Tee in Verbindung mit

Uroacid-Tabletten

Hotapotheke
Breiter Weg 156

1000 RM.

Bar- und Buchprämien

insgesamt stellen wir auch in diesem Jahre zur Verfügung für die Werbung neuer Abonnenten unserer

URANIA

Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft

Der beste Werber erhält 100 RM. bar, der zweitbeste Werber 70 RM. bar, die nächsten erhalten 60, 40, 20, 10 RM. Alle anderen bekommen wertvolle und interessante Bücher als Prämien.

Schluss des Werbe-Wettbewerbs am 31. Oktober 1929
Jeder kann sich beteiligen! Bedingungen, Probehefte und Werbematerial stellen wir kostenlos zur Verfügung.

Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksstimme

ZENTRAL

Theater
Direktion: Dr. Viktor Eekert
Telephon 21775 Telephon 21778

Des großen Erfolges wegen
Gastspiel Mizi Marx
als „Coralie“ in Millöckers

Das verwunschene Schloß

bis einschließlich
Montag den 16. September
verlängert!

Voranzeige!
Mittwoch den 17. September
abends 8 Uhr

Yvette

und ihre Freunde
Operette in 3 Akten von Richard Kraß
aus dem Kompositen des „Fremdenverkehr“
Plakatkarten behalten Gültigkeit bis einschließl. 14. September

Textbücher empfiehlt
Buchhandlung
Volksstimme

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Dienstag, 12. Sept. 14: Sprechsaal. • 15:30: Das große Märchen der Dagebühren und die Hölzer (Gunde Reich). • 16:30: Eine Forderung von Wilhelm Heilmann (Schubert). • 16:45: 1500: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 24:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung).

Leipzig (Wellenlänge) 259 Mtr.)
Dienstag, 12. Sept. 12: Sprechsaal. • 14:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 14:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 15:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 15:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 15:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 15:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 16:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 16:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 16:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 16:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 17:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 18:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 19:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 20:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 21:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 22:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:15: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:30: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 23:45: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung). • 24:00: Die Heimkehr (3. u. 4. u. 5. Gesangsabteilung).

Auf in die Heideblüte!

Sonderzug

Neuhaldensleben — Letzlingen
am 15. September 1929, im
Anschluß an den Reichsbahnzug 236
ab Magdeburg.

Stichtage:
ab Magdeburg-Obb. 9.30
ab Magdeburg-Mitt. 10.30
ab Neuhaldensleben 11.30
ab Letzlingen 12.30

Stichtage:
ab Letzlingen 13.30
ab Neuhaldensleben 14.30
ab Magdeburg-Mitt. 15.30
ab Magdeburg-Obb. 16.30

Zug führt von Neuhaldensleben nach
Letzlingen zurück.

Sonntags-Rückfahrkarten 3. Klasse:
Magdeburg-Obb. — Letzlingen 2.30 Rm.
Magdeburg-Mitt. — Letzlingen 2.10 Rm.
Neuhaldensleben — Letzlingen 1.50 Rm.

Stichtage-Rückfahrkarten 3. Klasse:
Gödelzer — Neuhaldensleben — Letzlingen.

Teddybär - Bärplatz
Täglich Stimmung - Tanz

Wzüge und Mäntel

im Zusammenhang
gehörig mit den besten
Materialien in allen
Größen.

J. Büscher
Königsplatz 12/13

für Sofa, Matratze
und Ganzschlange
in allen Größen
von ca. 2. Krone,
Kaufpreis bis 50 Rm.

Toradori
Lützowstr. 10
C. Prütz

Korbmöbel

Stuhl, Tisch, Sessel
nur 7.50 RM.
In Peddigothe hell von 9.50 RM. an
Peddigothe, 30 an Peddigothe
von 6.— RM. an
Kinder-Sessel in Seide u. Peddigothe
Behers Kinderwagenhaus
Alter Markt 13 (279)

IHR HEIM gewinnt

mit dieser Krone!

Für 3.- Mk.
Möbelsätze nach 12 Monaten
IHR EIGENTUM
Anderes gleich günstig

Stadtgeschäft Magdeburg
Kölnerstr. 1

Amliche Bekanntmachungen

Durch Urteil des Ersten Senats des
Landesgerichts in Magdeburg vom 2. August 1929
ist unter Aufhebung der Reize des
Rechts wegen eingetragener Beschränkung
verurteilt:

1. Der Arbeiter Emil Hofmeister in Magdeburg,
geboren am 1. März 1888 in Magdeburg, am 17.
September 1929, zu 1 Monat 1 Woche
Gefängnis.
2. Der Arbeiter Selma Hofmeister geb. Hofmeister
in Magdeburg, geborene am 1. März 1888 in
Magdeburg, am 17. September 1929, zu 1
Monat 1 Woche Gefängnis.
Der Geschäftsführer des Reichsbahn-
Betriebs in Dresden, den belästigten Arbeiter
Hofmeister und Hofmeister dem Reichsbahn-
Betriebs in Dresden, den belästigten Arbeiter
Hofmeister, zu 1 Monat 1 Woche Gefängnis
wegen Verstoßes gegen die Reichsbahn-
Betriebsordnung.

Magdeburg, den 21. September 1929.
Staatsanwalt.

Rittellandau.

Die Stiftung von Schenkungsgegenständen
des 1. 1929 i. d. R.
des 1. 1929 i. d. R.

Neubauamt Bauabteilung Magdeburg,
Oberster Straße 14, Burg-Quartier.

Bekanntmachung.
Es wird darauf hingewiesen, daß die für
den Monat September 1929 für den Zweck
der Grundbesitzervereine des am
17. September 1929 in der hiesigen
Landesversammlung
ausgegebenen
Antrag zur Gründung eines der
ersten Grundbesitzervereine und
Grundbesitzervereine
am 17. September 1929
in der hiesigen Landesversammlung
abgegeben wurden.

Magdeburg, den 21. September 1929.
200 500 1000

Stadt Magdeburg

Braune Blätter

Heute früh reichte mir der Briefträger mit seinem üblichen vorwärtigen Lächeln wieder ein Stöckchen Druckmaschinen zur Lür herein. Dieser „Alleszurückmann“, dieser Totengräber ungezügelter Hoffnungen scheint mit der Redaktionskorrespondenz schon einigermaßen Bescheid zu wissen. Aber heute hat er doch einmal falsch gedacht.

Zwischen dem Duzend zurückgekommener Manuskripte vornehm-zurückhaltend verstreut, wie es sich solcher „abgelehnten“ Gesellschaft gegenüber geziemt, entdeckte ich einen richtiggehenden Brief mit der Mitteilung, daß meine Skizze „Hoffnung“ zum gelegentlichen Abdruck angenommen ist.

Zawohl — hier ward „Hoffnung“ zur Erfüllung. Und wenn sich meinem auserwählten Geistesprodukt nicht noch nachträglich der tödliche „Naummangel“ allzu feindlich zeigt, darf ich mit gutem Gewissen schon im voraus ein zu erwartendes Zeilenhonorar von 6 Reichsmark als willkommene Weihnachtsbeihilfe buchen.

Gewiß — bis Weihnachten ist es noch eine ganze Weile hin, aber in Anbetracht der Springflut unerlangter Manuskripte an dem Tische des bedrängten Redakteurs, ist diese Wartezeit durchaus nicht verwunderlich. Es ist eben nicht so einfach, im Gebänge der Geisteslichter aller Grade sein, in den Fabriken verfinnertes Proletariatsfünkchen, in kleine literarische Unzulänglichkeiten verzapft, unterzubringen, um eine noch unzulänglichere Inbalidentente etwas aufzuwerten.

„Du mußt mehr schreiben“, sagte mir unlängst ganz trocken ein alter früherer Arbeitskollege. Der liebe, einfache Mensch hat natürlich recht. Es ist das nächstliegende Mittel zur Behebung mancher Brotfrage. Und obendrein liegen ja doch die Motive auf der Straße, wie man sagt. Gut — dann legt man sich eben einige Matt Papier, schönes weißes Schreibpapier und einen gut gepolsterten Stuhl hin, und schaut, der Motive harrend durchs Fenster auf die Straße.

Da — jähes Erschrecken — die Blätter der Kajantie drüben auf der andern Straßenseite beginnen bereits ihre frische grüne Farbe zu verlieren. Drohend grünt die braune Winterrinde des Herbstes, des Verfalls herüber. Sei, wie eine Schaar aufgeschreckter Sperlinge wirbeln da plötzlich die Gedanken durcheinander. Was nun? Was nun zuerst, bevor der Winter naht?

In dem starren Grauen des Leihhauses hatten einige warme Mäntel und Decken der Einlösung. Der Keller schreit nach Kartoffeln und Kohlen, und die Kasse ist — leer. Mit Schauern erinnere ich mich dabei an die Kohlenmiserie der kleinen Leute während des vorigen grimmigen Winters. Das ganze Jahr hindurch bekamen sie, die nichts im ganzen kaufen können, ihren Kasten Kohlen nach Bedarf ins Haus gebracht, um dann während der grimmigsten Kälte schmählich im Stiche gelassen zu werden. Stolz fuhren die Kohlenwagen an den armen Einzelabnehmern vorüber: Die Kohlen waren „bestellt“ — bestellt von den zahlungsfähigen Leuten, die aus angeborner Raffgier oder Heberangstlichkeit damit rücksichtslos ihre im Keller lagernden Kohlenvorräte „strecken“ wollten.

Wenn es nun wieder so kommt? Nachdenklich gleitet mein Blick ins Zimmer zurück zu „Nimmerfakt“, dem Ofen, der nun bald aus seinem, mir so wohlthuenden Schlaf erwachen wird, um mir wieder die Butter vom Brote zu fressen...

O, diese häßlichen braunen Blätter der Kajantie haben meine Gedanken aufgerüttelt, neue Sorgen und Unzufriedenheit gewedt! Nur die schönen weißen Papierblätter auf dem Tische vor mir, blieben von alledem unberührt und — leer.

Erregt stürme ich aus dem Zimmer, entlicke den immer ausdauernden Gedanken in der Einsamkeit, um mich irgendwo im Anblick frischer, grüner Blätter zu beruhigen, viel leicht — schreibe ich dann die Skizze „Braune Blätter“.

Adolf Maacke

Zeppelin über Magdeburg?

Friedrichshafen, 11. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Graf Zeppelin“, der heute zwischen 10 bis 11 Uhr abends zur wehrdeutschen Fahrt starten will, wird bei der Rückfahrt aller Wahrscheinlichkeit nach auch Magdeburg überfliegen. —

Am Menschenrechte im Gastwirtsgerwerbe

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehaus-Angestellten wird uns geschrieben: Luxus und Eleganz sind heute die Merkmale moderner Gaststätten. Die gemütliche Stammtische und das rauchgeschwärmte, bürgerlich-behagliche Gasthaus, das auf dem Hofe noch den Ausbann hatte, kennt man heute kaum noch. Die moderne Gaststätte überwindet den gesellschaftlichen Sammelplatz des vorigen Jahrhunderts und führt somit seine eignen Verfahren auf. Das sind allgemeine Eigenschaften des Kapitalismus, die auch vor dem Gastwirtsgerwerbe nicht halt machen. Mit dem Verschwinden dieser alten Gaststätten geht gleichzeitig der Untergang der Familienhauswirtschaft einher. Das Proletariat erhält neuen Zustrom aus diesem Gewerbe. Während in der Industrie schon im vorigen Jahrhundert der Wandel vom Kleinbetrieb zur Fabrik vor sich ging und das Proletariat geschaffen wurde, vollzieht sich dieser wirtschaftliche Umwälzungsprozess, die Proletarisierung im Gastwirtsgerwerbe erst in unseren Tagen. Zahlreiche Existenzen werden vom Grundigentum aus, der Unabhängigkeit, in das Schicksal des Arbeiterstandes verdrängt. Der Kampf, den die Arbeiterheere in der Großindustrie schon vor zwei Generationen führen mußten, wird den Arbeitnehmern im Gastwirtsgerwerbe daher erst heute aufgegeben.

Während die Arbeitgeber den neuen Geist der Hotel- und Gasthausindustrie schnell erkannt haben, und sich fest in Arbeitserkämpfungen zusammengeschlossen, sind noch etwa 90 Prozent aller im Gastwirtsgerwerbe tätigen Arbeiter und Angestellten der Idee und dem Kampfbild ihrer Gewerkschaft ferngeblieben. Im Bezirk Magdeburg-Anhalt sind nahezu 7000 Frauen und 3000 männliche Arbeitnehmer des Gastwirtsgerwerbes unorganisiert. Dabei steht die freie Gewerkschaft der gastwirtsgerwerblichen Arbeitnehmer an erster Stelle in der Statistik der Gewerbeaufsichtsbehörden und an dritter Stelle in der Prozeßführung vor den Arbeitsgerichten. Im Verhältnis zu andern Gewerkschaften haben also die Gasthausangehörigen eine vielfache Prozeßführung notwendig. Diese Zahlen geben einen Begriff davon, wie wenig die letzte der Arbeiterheere von den gastwirtsgerwerblichen Unternehmern gemacht werden; sie lassen aber auch absehen, wie heftig der Kampf der freien Gewerkschaft wider die Unternehmer dieses Gewerbes geführt werden muß.

Elbwasserverschmutzung durch die Industrie

Eine Folgeerscheinung länger anhaltender Trockenperioden ist das starke Zurückgehen des Elbwasserstandes, wodurch bekanntlich die Magdeburger Trinkwasserverhältnisse stark in Mitleidenchaft gezogen werden, da bei geringem Wasserstand die Verunreinigungen des Elbwassers durch die Industrie besonders empfindlich in Erscheinung treten. Zahlreich hat die Stadt Magdeburg in früheren Zeiten gegen die Urheber der Wasserverschmutzung prozessiert. Jedoch ohne Erfolg. Kapitalistische Interessen einzelner Unternehmer siegten über die Gemeininteressen einer Großstadt. Zwar wurden manche Konzessionen für die Einleitung von Abwässern in die Elbe und deren Nebenflüsse abhängig gemacht von der Erfüllung gewisser Vorschriften zur Abwasserreinigung, im Grunde blieb der Zustand jedoch bestehen wie er war.

Das mag einmal an der zunehmenden Industrialisierung Mitteldeutschlands liegen, zum andern aber wohl auch daran, daß die Vorschriften der Konzessionen nicht immer eingehalten wurden, da sie naturgemäß Kosten verursachen, die man sich ersparen wollte. Wenn irgendwo solche Behauptungen aufgestellt wurden, dann wurden sie selbstverständlich von dem Betroffenen mit Entrüstung zurückgewiesen. Amtliche Kontrollen ergaben, daß tatsächlich den Vorschriften genüge getan sei. Wie das Ergebnis solcher Kontrollen zustande kommt, und wie manche Konzession erteilt wurde, darüber belehrt uns aber ein besonders freier Fall, der nahe bei Magdeburg, nämlich in Schönebeck, sich zutrug. In Schönebeck liegen die Chemischen Werke AG., vormals Germania, die nach dem Konkurs in den Besitz des Nordischen Erzfabrikators G. m. b. H., Lübeck, übergegangen sind. Von den Chemischen Werken AG. wurde Anfang vorigen Jahres eine Bleicherde-Abteilung eingerichtet, die im August 1928 in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde, und jetzt unter dem Namen

Tonfil-Werke Schönebeck G. m. b. H.

firmiert. Injers Wissens sind daran die Chemischen Werke Schönebeck AG. und das Tonwerk Moosburg A. u. M. Dittenrieder G. m. b. H. beteiligt.

Da den Chemischen Werken AG. und auch dem neugegründeten Tonfil-Werk bekannt war, daß mit Rücksicht auf die Trinkwasserentnahme aus der Elbe seitens der Stadt Magdeburg, die täglich anfallenden, sehr großen Mengen unreiner, säurehaltiger Abwässer nicht in die Elbe geleitet werden dürfen, gab man, um doch die Erlaubnis für die Inbetriebnahme der neuen Anlage zu erlangen, den zuständigen Behörden an, daß überhaupt keine Abwässer in den Elbstrom geleitet werden, sondern daß sie eingedampft werden, um aus den eingedampften Rückständen unter Beimengung von Kalk einen Farbstoff, das sogenannte Marsgelb, herzustellen.

Diese Behauptung entspricht aber nicht den Tatsachen, da die Abwässer nach wie vor in die Elbe geleitet werden.

Es handelt sich hierbei um Hunderte von Kubikmetern Abwässer täglich, die neben ordentlichem Salzsäure auch noch Eisen-, Aluminium-, Magnesiumverbindungen und so weiter enthalten, die bei der Herstellung von Bleicherde durch das Kochen des Rohtones mit Salzsäure aus diesem ausgefällt werden, und somit in die Abwässer gelangen.

Die gelösten Verunreinigungen in den Abwässern sind je nach Art des verarbeiteten Rohtones etwas verschieden. Analysen haben z. B. ergeben, daß in einem Kubikmeter Abwasser enthalten sind: 5,34 Kilogramm gelöste Eisensalze, 7,6 Kilogramm gelöste Aluminiumsalze, 0,9 Kilogramm gelöste Magnesiumsalze, 45,5 Kilogramm Chlorverbindungen, davon 16,9 Kilogramm freie Salzsäure.

Für Besichtigungszwecke

durch die Behörden wird eine alte eiserne Eindampf-

pfanne bereitgehalten. Es ist aber praktisch unmöglich, in einer Eindampfpfanne von 2x4 Meter Heizfläche derartig große Mengen Abwässer einzudampfen. Als sich im vergangenen Sommer zwei Herren von den Behörden nach vorheriger Anmeldung zur Besichtigung eingefunden hatten, um sich vernehmlich auf Grund der nachgeforderten Konzession von dem Funktionieren des Eindampfverfahrens zu überzeugen, ließ man schnellstens die Eindampfpfanne anheizen und führte den Herren das Füllen der Pfanne und das Eindampfen „praktisch“ vor, indem gleichzeitig geschilbert wurde, wie unter Beimischung von Kalk der gelbe Farbstoff hergestellt wird. Als das Gespräch auf den Abfall für den Farbstoff kam, wurde den Herren mitgeteilt, daß die Reichsbahn diese Farbe in großen Mengen beziehe.

Um das Märchen von der Farbe recht glaubwürdig zu machen, wurden die Herren nach der

Emaille-Farbenabteilung

geführt, wo inzwischen ein Faß mit gelbbrauner Farbe bereitgestellt worden war, die aber mit den Abwässern nicht das geringste zu tun hatte, sondern eine braune Emaillefarbe war. Dieser Farbstoff wurde als der bezeichnet, der aus den Abwässern hergestellt ist.

Als die Herren wieder fort waren, wurden die Abwässer wie üblich in die Elbe geleitet. Bei einem spätern Besuch wurde dasselbe Manöver wiederholt.

Weiter wird das Elbwasser durch die Chemischen Werke AG. in hohem Maße dadurch verunreinigt, daß der von der Generatoren-Anlage in den Teergruben abgefällene Teer (phenolhaltig) und das Gaswasser in den Abwasserkanal der Fabrik gefahrt wird, von wo aus es zusammen mit den Abwässern der Bleicherdeabteilung in den Elbstrom fließt. Auch läßt die Firma bei Abfallmangel an Salzsäure diese konzentrierte Säure in die Elbe laufen, um das andre Produkt, das bei der Salzsäureherstellung entsteht, das Sulfat, weiter herstellen zu können.

Das Tollste bei der Sache aber ist, daß es der Firma gelang, dem Sudauer Wasserwerk

zum Reinigen des Elbwassers Bleicherde zu verkaufen,

die aus eben dieser Anlage stammt, die zur Verunreinigung des Elbwassers in so hohem Maße beiträgt. Das ist Kapitalismus in Reinkultur.

Die für Magdeburg so überaus wichtige Trinkwasserfrage fordert gebieterisch, daß mit allen Mitteln solchen Mißständen gesteuert wird. Sache der zuständigen Behörden wird es sein, durch dauernde und unerbittliche Kontrollen darüber zu wachen, daß auch tatsächlich sämtliches Abwasser eingedampft wird. Auch die Regierungsstelle, die die Konzession erteilt hat, dürfte sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen.

Auch die Magdeburger Stadtverwaltung, die schon erhebliche Mittel für die Besserung des Magdeburger Trinkwassers aufgewendet hat, muß dafür Sorge tragen, daß im Interesse der Bevölkerung solche Mißstände beseitigt werden.

Der zuständige Gewerbeberater in Magdeburg wurde schon im April dieses Jahres über die vorstehend angeführten Täuschungsmanöver in der Abwasserangelegenheit genauestens informiert. Er stellte in Aussicht, nachzusehen und Abhilfe zu schaffen. Obwohl inzwischen die Fabrik öfter besichtigt wurde und die Art des Eindampfens in gleicher Weise wie früher vorgetäuscht wurde, ist merkwürdigerweise eine Änderung nicht eingetreten. Es scheint doch an der Zeit, daß hier energig durchgegriffen wird. Magdeburg kann sonst immer wieder Hunderttausende für die Verbesserung seines Trinkwassers ausgeben, ohne daß es je zu einem Erfolg kommt. —

Im Bezirk Magdeburg-Anhalt dürfte es kaum einen Unternehmer geben, der die tarifliche Arbeitszeit einhält. Arbeitszeiten von 12 bis 16 Stunden täglich bilden die Regel. Die Löhne, die wohl tariflich geregelt sind, werden zu 80 Prozent weit unter Tarif bezahlt. Ferien und gesetzliche Ruhetage stehen meistens nur auf dem Papier. Die Wohn-, Ess- und Schlafräume der im Hause der Unternehmer wohnenden Arbeitenden gleichen meistens Ghettosquartieren. Die Schlafräume sind überfüllt, fast nie beheizbar und durchweg ohne Beleuchtung. In der Regel wohnen die Arbeitnehmer in engen Manjarden, die im Sommer dem Ungeziefer willkommene Wohnstätten bieten, im Winter aber allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind.

Das Meer der Organisierten im Bezirk, die für die Durchführung ihrer erkämpften Tarifbedingungen sorgen, ist durch die Willkür der Unternehmer in der Regel der Arbeitslosigkeit preisgegeben. Die moderne Gasthausindustrie kennt zwar keine „schwarzen Listen“ mehr, aber die Arbeitnehmer im Gastwirtsgerwerbe wissen von der telephonischen „Empfehlung“ ihrer Arbeitgeber ein Lied singen. Den Arbeitgebern ist die Unorganisiertheit ihrer Angestellten nicht unbekannt. Darum propagieren sie bei jeder Gelegenheit den Lohnabbau und Tarifverhinderung. Im letzten Jahre sind die Tarifparteien aus Tarifabschlüssen und -kündigungen überhaupt nicht herausgekommen. Die Arbeitnehmer im Gastwirtsgerwerbe sollten aus der Vergangenheit in andere Industriezweige und Gewerkschaften lernen, wie der Kampf geführt und ausgefochten werden muß, der ihnen die Existenzbedingungen bessern soll. Ein wirksamer Kampf kann nur dann geführt werden, wenn von den Tausenden von Unorganisierten der allergrößte Teil sich in der freien Gewerkschaft zusammenschließt. Nicht nur die Berufskollegen, sondern auch die Öffentlichkeit sollten an dem Aufbau der schwer kämpfenden gastwirtsgerwerblichen Arbeitnehmerorganisation mithelfen. Wer abseits steht, schädigt die Kampfkraft der gesamten Gewerkschaftsbewegung.

Nach dem Marktrubel

Punkt 2 Uhr kommen die Leute mit Besen, Schippen, Karren, Schlauch und Auto, um den Alten Markt wieder ein großstädtisches sauberes Antlitz zu geben. Berge von Gemüseresten, verdorbenem Obst und Padmaterial liegen umher. Kinder und Erwachsene trödeln dazwischen umher. Der eine sucht Futter für seine Kaninchen und andre, die Vermissten und die Jugend, suchen nach Gemüsesäcken. Dazwischen arbeiten Besen und Schippen. Der Wassertrahl des Schlauchs jagt die Schmutzherde immer wieder davon. Treibt auch die letzten Händler, die noch im letzten Moment einen Rest verderblicher Früchte loszuschlagen hoffen und nur zögernd ihren Stand abbauen, zur Eile an. Dann bergeht ein Stündchen, aber nicht viel mehr, und der Platz sieht wieder sauber aus, kein Müllchen, kein zertretener Schmutz erinnert mehr daran, daß hier heute Morgen Marktrubel herrschte, daß hier Obst und Gemüseberge die Besitzer wechselten. Pünktig geht der Großhändler über den Platz hinweg, bis an einem dümmrigen

Morgen der erste Gemüseberg wieder einen neuen Markttag eröffnet.

Die Preise und die riesigen Angebote waren fast ebenso wie am vergangenen Markttag. Tomaten 10 Pf., Pfäumen, Birnen und Äpfel 10 bis 35 Pf., Preiselbeeren 25 bis 35 Pf., Kartoffeln 4 bis 6 Pf., grüne Bohnen 15 Pf., Butter 1,90 bis 2,10 Mark, Weintrauben 30 bis 55 Pf., Weiß-, Rot- und Wirsingkohl 8 bis 15 Pf., Mohrrüben, Zwiebeln, Spinat 10 Pf., das Pfund. Blumenkohl von 5 bis 70 Pf., der Kopf. Stangegurken das Schod von 70 Pf. an, Schalgurken 10 Pfund von 50 Pf. an, Salatgurken 3 Stück 10 Pf.

Auf dem Fleischmarkt normales Mittwochangebot bei bekannten Preisen. In den Geflügelständen gutes Angebot in Suppenhühnern von 1,10 Mark das Pfund an. In den Fischständen als Folge der kühlen Witterung gutes Angebot und gute Nachfrage in See- und Flußfischen. Kabeljau, Schellfisch, Korbartisch 30 bis 40 Pf., Flet 60 Pf., grüne Heringe 25 Pf., lebende Flußfische 40 bis 80 Pf., Aal 1,60 Mark, Hecht von 90 Pf. an das Pfund. Von den Kindern Floras waren es vorwiegend Äpfeln und Dahlen, die in ihrer bunten Schönheit den Markt bevölkerten und stark gekauft wurden. —

Wasser, Wasser...

Noch immer ist kein Ende der Trockenheit abzusehen. Auf dem Lande wartet der Laubmann auf Regen, damit er seinen steinharten Boden bearbeiten kann, am Fluße der Schiffer, damit das Herbstgeschäft noch gut wird. Aber, noch sieht es nicht so aus, als ob der trockene September seinen Charakter ändern wolle. Wohl zogen schon herbstliche Winde über Land und Wasser, und herbstliche Kühle übertrugte uns, die wir vom Sonnenbrand ermüdet waren, morgens und abends. Auch regendrohende Wolken glitten am blauen Himmel dahin, aber der ersehnte Regen kam nicht.

Acht Zentimeter unter Null zeigte heute der Magdeburger Regel an, um die Mittagszeit sogar knapp 10 Zentimeter. Das ist der niedrigste Stand seit 1921. Damals gab es einen Pegelstand von 17 Zentimeter minus. 1904 war der niedrigste Stand 13 Zentimeter minus und 1911 11 Zentimeter minus. Also gestellt sich auch dieses Jahr zu den trockensten des Jahrhunderts. Schwer hat der Schiffer mit der flachen Elbe zu kämpfen. Bei der vorgeschriebenen Tauchtiefe von 85 Zentimeter kann er nicht einmal mehr mit halber Ladung fahren. In Hamburg hat sich eine große Kahnraumreserve angeammelt. Viele große Fahrzeuge, vorwiegend Dampfer, auch der größte Teil unserer Passagierdampfer, feiern schon. Manchmal liegen beladene Fahrzeuge oft tagelang und können nicht weiter, weil sie sich zwischen Felsen und Sandbänken festgefahren haben. Die Fahrtrinne ist an vielen Stellen so schmal, daß nur jedesmal ein Fahrzeug mit aller Vorsicht passieren kann. Wie oft kommt es vor, daß ein Kahn sich in dieser Rinne festfährt und den ganzen Verkehr abstoppt. So ist es an vielen Stellen der Elbe und so passierte es erst am Sonntag auf der Höhe von Rothenje. 40 Fahrzeuge mußten dort bis zum

Nachrichten aus der Provinz

Messerstecher verhaftet

Vor kurzem wurde der 35 Jahre alte Arbeiter Karl Römmerl in Halberstadt auf dem Nachhauseweg von zwei dort in der Dichtortstraße umherstehenden Hülfsleuten angerempelt und mit dem Messer bedroht. Er ergriff darauf die Flucht, geriet aber später in Gemeinschaft mit einem Bekannten, den er zu seinem Schutz zur Begleitung aufgefordert hatte, nochmals mit den Hülfsleuten zusammen.

Die beiden Hülfsleute, die bereits andre Passanten belästigt hatten, fielen über die beiden Herankommenden her. Römmerl erhielt mit einem großen

Schlächtermesser einen tiefen Stich in die Brust

und verstarb bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Seinem Begleiter wurde ein Finger abgeschnitten und außerdem erhielt er Stiche in den Oberarm. Die Täter wurden festgenommen und ins Halberstädter Gerichtshaus eingeliefert. Es handelt sich um einen verheirateten 33jährigen Fleischer aus Westeregeln und um einen 23jährigen Fleischergehilfen aus Halberstadt.

Mit dem Dolch drauflos gestochen

Der Arbeiter Paul Müller und der Stellmachergehilfe Wilhelm Bloß kamen in der Breiten Straße in Kalbörde in Streit, in dessen Verlauf Bloß seinem Gegner mit einem Dolch mehrere Stiche in den Körper versetzte, so daß dieser in schwerem Zustand dem Krankenhaus in Neuhaldensleben zugeführt werden mußte. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. Bloß wurde festgenommen und in das Kalbörder Gefängnis eingeliefert.

Auf glühendes Eisen gefallen

Schmiedemeister Bornhuse in Drebenstedt in der Altmark, der an Schwindelanfällen leidet, wurde gerade von einem solchen Unfall überrascht, als er, in der Zange, glühendes Eisen aus dem Feuer genommen hatte. Er fiel um auf das glühende Eisen, das sich tief einbrannte. Mit gefährlichen und schmerzvollen Verbrennungen wurde B. in das Krankenhaus Salzwedel eingeliefert.

Immer wieder Waldbrände

In der anhaltisch-preussischen Grenze bei Züdenbergen hinter der Kranienhäuser Heide brach ein Waldbrand aus, dem etwa 90 bis 100 Morgen Hochwald zum Opfer fielen. Während der Bekämpfung des Brandes brach in der Nähe ein zweiter Waldbrand aus, der aber bald wieder gelöscht werden konnte. Am gleichen Tage brach östlich von Köpflar bei Kliefen in einem Kiefernwaldchen ein Waldbrand aus, der ebenfalls bald gelöscht werden konnte. Ein Waldbrand, der in der Mägdeburger Heide südlich von Dessau ausbrach, konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Dessauer Feuerwehr schnell zum Stillstand gebracht werden.

Neuer Alarm rief die Wehr von Sandau zu dem Zimmerer- und Maurermeister Otto W. Hier hatten Radfahrer Feuer gefacht. Der Feuer war übergelaufen und hatte die in der Nähe lagernden Holzvorräte in Brand gesetzt. Noch ehe die Feuerwehr ankam, war der Brand von den dort beschäftigten Arbeitern erstickt.

Der Arbeiter Heinrich Meier in Großkillingen war mit Raufscharen beschäftigt. Plötzlich schenkte die Pferde und gingen durch. Zum Unglück rissen die Zügel. M. stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Er trug einen Bruch des rechten Knöchels und Rückenverletzungen davon und mußte ins Krankenhaus.

Mit einem Schenkelbruch wurde ein junges Mädchen ins Salzwedeler Krankenhaus eingeliefert, das sich mit einem Strich aus dem zweiten Stock eines Hauses in der Alperstraße in Salzwedel herabgelassen hatte. Hierbei war der Strich gerissen, das Mädchen abgeknirscht. Schwer bekraxter Leichtsin!

Der Grundrührer E. in Hölldeljen hatte sich von einem „milden“ Momente eine Leitur für elektrischen Strom legen lassen, die nicht durch den Zähler ging. Daß er so „wenig“ Strom verbrauchte, fiel aber bald auf und man brachte beide zur Anzeige. Vom Schöffengericht Salzwedel wurden sie zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Abkürzung des Stroms für den Landwirt wird ihm eine noch ebenso schwere Strafe sein.

Arbeiter waren in einer Sandgrube in Zubar beim Kiesgraben. Plötzlich stürzte die Erdmasse nach und begrub den Mauerlehrling W. Noch rechtzeitig gelang es, den Verunglückten zu befreien. Er war mit einer etwa 50 Zentimeter starken Erdmasse bedeckt. Die Verdrüftung hat ihm anscheinend nichts geschadet.

Der Schlosser Rothke aus Rodleben fuhr in der Nähe der Südfabrik gegen einen Baum und war sofort tot, während der Soziusfahrer schwer verletzt nach dem Zerkircher Krankenhaus gebracht wurde. Schuld an dem Unfall trägt die Verjardung der Wege, eine Folge der anhaltenden Trockenheit.

Der im 80. Lebensjahr stehende Arbeiter Hermann Rogge wurde auf der Chaussee Kalbe an der Milde-Kleinengersen von einem Auto angefahren. Im Vorbeifahren erfasste ihn der Kraftwagen und M. stürzte zu Boden. Er erlitt eine schwere Verletzung am Hinterkopf.

Ein Waldbrand bedrohte den mehrere tausend Morgen umfassenden Wald bei Korförde. In dem sogenannten „Kurzen Busch“ an der Chaussee Korförde-Gardlegen war auf einer Fläche von etwa zwei Morgen Feuer ausgebrochen. Es konnte schnell bemerkt, gelöscht werden.

Die Frau des Gutsverwalters Salger in Breußisch-Börneke bemerkte nicht, daß die Pflanz in der Kiste, die zum Keller führt, offen stand und stürzte in den Keller hinab. Sie erlitt schwere Verletzungen.

In der Köstelscher Badeanstalt lief der 23jährige Sohn Otto unter Genossen Adolf Müller, nachdem er im Nichtschwimmerkasten gebadet hatte und sich wieder anziehen zu wollen, plötzlich in das Wasser zurück und versank vor den Augen der Badegäste. M. hatte unter Krämpfen zu leiden und handelte fieber in einem Anfall. Die eifrigen Bemühungen des Bademeisters und einer Anzahl Schwimmer, die Leiche zu bergen, blieben bis jetzt erfolglos.

Zu dem Einbruch in das Schützenheim in Wahrenburg riefen wir noch, daß folgendes gehohlen wurde: einiges Barock, 60 Tafeln Schokolade, 1200 Zigaretten, 150 Zigarren, einige hübsche Würstchen, 1 Flasche Likör, 6 Tischdecken, 1 Tafeldecke und eine Matrasse. Anscheinend haben sich die Diebe auch gütlich getan an Bier und andern Getränken und an Würstchen. Sie

Kanalisation der Saale

Vorschläge der Stadt Barby zur Binderung der Arbeitslosigkeit

Die Schaffung von Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen ist Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags und den Ministerien gewesen. In diesen Verhandlungen ist der Reichsarbeitsminister gebeten worden, eine Zusammenstellung solcher Arbeiten vorzulegen, deren Fortführung aus Mangel an Mitteln in Frage gestellt ist. In Barby sind zurzeit über 100 Erwerbslose vorhanden. Hierunter befinden sich 38 ausgeheuete Erwerbslose, die wegen Fehlens jeglicher Arbeitsgelegenheit der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen sind. Gemessen an der Jahreszeit ist dies eine außerordentlich hohe Zahl. Die Erwerbslosenzahl wird nach Beendigung der Erntearbeiten und bei Eintritt der kalten Jahreszeit natürlich in erheblichem Maße ansteigen. Die Stadt Barby hat in den letzten Jahren immer wieder versucht, durch Notstandsarbeiten, wie Anpflanzung der Weidenkultur und Straßenbauten, den Erwerbslosen Arbeit und Verdienst zu verschaffen.

Auch in diesem Jahre wird eine Anzahl Erwerbslose bei den Befestigungsarbeiten der Breite Verwendung finden. Die Stadt hat aber nicht die Mittel, solche Arbeiten im Interesse der Erwerbslosen in einem Ausmaß auszuführen, daß alle Erwerbslose untergebracht werden können, zumal ihrer finanziellen Leistungs-

fähigkeit auch durch die notwendige Schaffung von Wohnungen Schranken gesetzt sind.

Seit vielen Jahren wird die Forderung nach der Kanalisation der Saale erhoben. Es soll mit dem Ausbau der Saale die Möglichkeit geschaffen werden, auf diesem Flusse auch Kähne und Dampfer mit großem Fassungsvermögen verkehren zu lassen. Da es sich um Arbeiten handelt, bei denen auch ungelernete Arbeitskräfte beschäftigt werden können, würde der hiesige Arbeitsmarkt erheblich entlastet werden können. Außerdem würde die Stadt Barby durch die Kanalisation der Saale eine Unterstützung in ihren Bestrebungen, durch Ansiedlung von Industrie in Barby die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, erfahren, da bei Industriefiedlungen zumeist das Vorhandensein guter Wasserverbindungen verlangt wird.

Wir hoffen deshalb, daß von den zuständigen Stellen bei der Feststellung von Arbeiten der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge im Interesse der Erwerbslosen auch die Kanalisation der Saale berücksichtigt wird. Vielleicht unternimmt die Stadtverwaltung von Barby in dieser Hinsicht einmal geeignete Schritte.

haben ungestört „arbeiten“ können und mit Sorgfalt alle Wehalter aufgebrosen und ihren Inhalt geprüft.

Ein vorübergehender Milchfabrik gewährte in einer Alleenwohnung in Großschwarzlosen Feuer. Durch seine Aufmerksamkeits und schnelles Eingreifen konnte ein Gardinenbrand rechtzeitig erstickt werden. Die Bewohner selbst hatten das Feuer nicht bemerkt; es hätte großen Schaden anrichten können.

Ein umfangreicher Spänschuppen auf den Mühlenwerken Gebrüder Lippmann in Köpflar geriet in der Nacht in Brand. Die Feuerwehren arbeiteten fieberhaft, um ein Uebergreifen des Feuers auf die unmittelbar danebenliegenden übrigen großen Gebäude der Mühlenwerke zu verhindern. Der Schuppen wurde vollständig vernichtet. Die Ursache des Brandes wurde noch nicht festgestellt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In Dölle wurde ein Schüler beim Spielen auf der Straße von einem Motorradfahrer überfahren und mit einem Knöchelbruch in das Cardelege Kreiskrankenhaus geschafft. Von den Motorradfahrern erlitt der Sozius Kopfverletzungen.

Kreis Wanzleben

Für höhere Richtsätze.

Die Arbeitsgemeinschaft der sozialen Verbände im Kreise Wanzleben nahm kürzlich Stellung zur Frage der Richtsätze. Nach der Erhöhung der Steigerungsbeträge in der Invalidenversicherung muß auch im Kreise eine Neuordnung der Unterstützungssätze eintreten. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Parteisekretär Genosse Schumacher, stellte in seinen Ausführungen fest, daß es auch weiterhin richtig sei, die Steigerungsbeträge anzuerkennen, dafür aber die Richtsätze zu erhöhen. Es ist erst nach langem Bemühen vor einigen Jahren gelungen, gleichmäßige Unterstützungssätze festzulegen. Allerdings muß festgestellt werden, daß der Kreis Wanzleben in sozialpolitischer Beziehung im Rahmen der gesetzlichen Grenzen alles getan hat, was durchzuführen möglich war. Auch diesmal wird deshalb die sozialdemokratische, entscheidende Kraft im Kreisausschuß nicht versagen, wenn es gilt, notwendig gewordene Verbesserungen der Fürsorge durchzuführen. Weichen die jetzt neu erhöhten Beträge frei, dann stajfen sich die Unterstützungen der Sozialrentner in eine ganze Anzahl von Gruppen. Das muß verhindert werden. Wenn auch eine individuelle Behandlung der Unterstützungsfälle notwendig bleibt, so müssen die anerkannten Unterstützungen gleichmäßig gewährt werden. Wenn das Reich durch bürgerliche Mehrheiten im Parlament nicht zu einer solchen Politik bisher gekommen ist, dann wollen wir in den Kommunen den Ausgleich schaffen. Das ist möglich, wenn der Kreis unsere Wünsche berücksichtigt und die Richtsätze für die gehobene und allgemeine Fürsorge so erhöht, daß möglichst kein Rentner geschädigt, sondern allen geholfen wird.

Die Arbeitsgemeinschaft macht der Kreisverwaltung den Vorschlag, die Richtsätze um 3 Mark für Alleinstehende und 5 Mark für Ehepaare zu erhöhen. Hierzu sprachen eingehend die Genossen Schneider, Wille und Frenzel vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden, von Zwendorf und Rogge vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und die Genossen Mademann und May. Die amfendenden Vertreter des Kreisausschusses verbiirten sich für eine lokale Behandlung des Antrags. Es ist allerdings nicht möglich, vor Beendigung der notwendigen Berechnungen über einen vollen Erfolg des Antrags Versprechungen zu geben. Darüber aber waren sich alle Teilnehmer einig, daß es bei einer Anrechnung der Steigerungsbeträge bleiben und zu einer Erhöhung der Richtsätze kommen soll. Es wurden weiter Fragen der Heilfürsorge und der allgemeinen Fürsorge besprochen. Besonders wurde gerügt, daß in Orten mit bürgerlicher Gemeindevorherrschaft sehr oft noch energische Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die reaktionären Gemeindevorherrscher zur Umkehrung der Fürsorgegerichtlinien zu veranlassen. Die Arbeitsgemeinschaft der sozialen Verbände im Kreise wird sich mit diesen Zuständen in einer späteren Sitzung eingehender beschäftigen. Für den kommunalen Wahlkampf werden die angeschlossenen Organisationen ihre Propaganda in den nächsten Wochen gemeinsam vorbereiten.

Ausstellung der Schrebergärtner in Ottersleben.

Am Montag wurde die Ausstellung weiter recht rege vom Publikum besucht. In dem schönen Heim der Gartengenossen von Klein-Ottersleben fand am Nachmittag im Beisein zahlreicher Freunde der Gartenbauvereinsvereine eine Aussprache zwischen den Vertretern der Partei und der Kleingartenbewegung statt. Genosse Schiele gab ein Bild von der Entstehung der Gartenbauvereinsvereine Klein-Ottersleben. Für die Kreisleitung der Partei sprach Parteisekretär Genosse Schumacher, der den großen Wert der Schrebergartenbewegung anerkannte. Gerade in unserer Zeit, wo das Säusen der Maschinen und Jagen der Motoren die Menschen in die Gefahr bringt, Werkzeuge der Maschine zu werden, hilft sehr wesentlich der Schrebergarten dem Industriemännchen die Freude an der Natur zu erhalten. Es muß den Klein-Otterslebener Schrebergärtnern hoch angerechnet werden, daß sie bei ihrem Bemühen auch die Kinder nicht vergessen haben. Die schönen Spielplatzanlagen geben den Kindern Gelegenheit, in gesunder Luft frohe Spiele zu treiben, und der Garten bietet

am Feierabend für den Erwachsenen die Stätte des guten, eignen Schaffens im Rahmen der Gemeinschaft. Die Schrebergärtner sind fortschrittliche Menschen und dürfen trotz ihres Gartens die großen Aufgaben der wirtschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung nicht vergessen. Erst dann erfüllen sie ganz die Forderungen unserer Zeit. Alle berechtigten Ansprüche an die Öffentlichkeit wird die Sozialdemokratische Partei auch in Zukunft nachdrücklich vertreten.

Der Kreisvorsitzende der Schrebergartenbewegung, Genosse Schillke, forderte von seinen Mitgliebrn, daß sie nicht nur Gemüse und Blumen züchten, sondern durch aktive Beteiligung bei den politischen Wahlen dafür sorgen, daß es vorwärtsgeht. Er bat die Parteiorganisation, darum auch in Zukunft den Kleingärtnern ihr Interesse zu widmen.

Der Parteivorsitzende von Groß-Ottersleben, Genosse Ernst Wille, versprach das für die Parteileitung des Kreises und des Ortes und machte vor allem auf die große Bedeutung der kommenden Gemeindevahlen aufmerksam.

Im Schlußwort erklärte Genosse Schumacher, daß die Sozialdemokratie für die Siedlungspolitik, auch die der Gärten, immer besonderes Interesse gezeigt habe. Ein äußerst tüchtiger Siedlungspolitiker hat Jahrzehnte im Kreise Wanzleben gewirkt. Die Partei getraut sich deshalb, der Gartenbauvereinsvereine Klein-Ottersleben ein Bild dieses Genossen, des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Silber Schmidt, zu stiften.

Die Teilnehmer spendeten allen Rednern starken Beifall und zeigten damit die Verbundenheit der Sozialdemokratie mit dem proletarischen Kleingärtner. Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an und bewies, mit welchem liebevollem Fleiß die Gartenfreunde auf ihrer kleinen Scholle erfolgreich tätig gewesen sind.

Hohendobeleben

Die Wohnungsnot ist auch in unserm Orte groß. Sie zu lindern, hat sich unsere Fraktion im Gemeindeparlament stets angelegen sein lassen. Vor 3 Jahren bereits wurde in der Gemeindevorherrschaft beschlossen, durch die Gemeinde ein Sechsfamilienhaus zu errichten. Dieser Beschluß ist später zur Ausführung gelangt. Die Gemeinde hat aber, dank der Mithrigkeit unserer Vertreter, den Siedlungsgebanken weiterverfolgt, und neben dem erwähnten Gebäude ein weiteres Achtfamilienhaus, soweit es möglich war, durch hiesige Handwerker errichten lassen. Es wurde vor kurzem bezugsfertig. Die kommunalen Körperschaften bestärkten das Haus und waren des Lobes voll über das, was hier mit nicht zu hohen Kosten geschaffen wurde. Die Wohnungskommission, in der nur unsere Genossen Arbeit leisten, konnte nun Mieter aus auswärtigen Gärten herausnehmen und in kleinen Wohnungen, wo unter anderem vier Familien mit 19 Köpfen untergebracht waren, Luft schaffen. Unsere Vertreter werden in der Wohnungsbeschaffung weiter bemüht bleiben, auch für die uns fernstehenden Leute. Die Allgemeinheit erkennt die Tätigkeit unserer Genossen im Gemeindeparlament an; mögen die kommenden Wahlen den Einfluß unserer Genossen in der Gemeindevorherrschaft weiter verstärken.

Westeregeln

Der Arbeiter-Gesangverein brachte unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Lehrer Döpfel, am Sonntag nachmittags gehu ausermählte Lieder zum Vortrag. Sämtliche Chöre wurden mit gutem Ausdruck und Empfinden gesungen. Rektor Meisnick (Altenwohnungen) war als Gast erschienen, um sich den ihm komponierten Vörderchor vortragen zu lassen. Er zollte dem Verein größte Anerkennung. Um die Anforderungen und Leistungen des Vereins noch zu erhöhen, wäre es erwünscht, daß alle jangeschliffenen Frauen und Männer dem Verein beitreten. Trotz der Serienspiele auf dem Sportplatz war das Konzert gut besucht.

Unfall einer alten Frau. Beim Ueberqueren des Fahrdammes wurde die 76 Jahre alte Witwe Klodmann in der Egelner Straße von dem Motorrad des Gärtners Luber gefaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt glücklicherweise nur eine kleine Verstauchung. Der Fahrer soll vorwärtsmäßig gefahren sein und hat auch gehupt und gerufen, so daß ihm keine Schuld an dem Unglück trifft.

Kreis Jerichow 2

Genßhin

Diebstähle. In der Sonnabendnacht sind dem Arbeiter Kadelitz in der Großen Schulstraße vier wertvolle Kammerchen, die einen Ausstellwert von je 100 Mark haben, durch Einbruch gestohlen worden. Die Täter konnten ermittelt werden. Von den Dieren waren aber bereits drei abgeschlachtet worden. Erst nach längerem Leugnen gestanden die Täter die Tat ein. Bei einem weiteren Einbruch wurde in der Heintelstraße in der Sonntagnadt am Neubau der Firma Gentel aus einer Antube Handwerkzeuge gestohlen. Auch Fahrraddiebstähle sind in letzter Zeit mehrfach vorgekommen.

In eine Mädchengruppe gefahren. Ein Genßhimer Motorradfahrer überfuhr auf der Chaussee zwischen Gütermühle und Genßhin am Sonntagabend eine Gruppe von fünf jungen Mädchen. Drei davon wurden derartig verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Schuld an dem Unfall soll auf Seiten des Motorradfahrers liegen.

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...



Wann Sie einmal beschädigte Hausgeräte, Mappen, Puppen, Gummischläuche durch Leukoplast wieder gebrauchsfertig machen, werden Sie manche Ausgabe für Neuanschaffungen erubigen. Schachteln und Gefäße können Sie mit Leukoplast licht- und luftdicht verschließen. Deshalb halten Sie immer eine Rolle bereit. Sie erhalten Leukoplast von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und in Bandagen-Geschäften.



Wer Süßigkeiten liebt, braucht eine wirksame Zahnpasta

Mancher versagt sich Süßigkeiten, weil er schädlichen Einfluß auf seine Zähne fürchtet. Sie können unbesorgt sein, wenn Sie Pebeco benutzen. Die wirksamen Salze von Pebeco schützen Ihre Zähne und erhalten sie gesund u. weih.

NUR PEBCO

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 u. RM. 0.60

LEUKOPLAST SPART GELD! Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Preis Calbe

Ein Dampfer-Zusammenstoß ereignete sich an der Elbterrasse bei Brandab. Schleppfähne und Dampfer wurden erheblich beschädigt. Ein Motorschiff, das neben sich einen Kahn befestigt hatte, fuhr auf Grund. Dies hatte zur Folge, daß der Kahn weiter floss und Tote und Verletzte zerriss. Diese Unglücksfälle, bei denen Menschenleben nicht zu beklagen waren, sind die Folgen des Kleinwassers.

Alten
Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde die kleine 7jährige Seidler, die mit andern Kindern in der Nähe des alten Badeparkes badete und plötzlich unterging. Unjerm Genossen Scholz gelang es, die Ertrinkende zu fassen und sie an Land zu bringen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Laßt eure Kinder nicht unbeaufsichtigt in der Elbe baden!

Barbn
Naturklub für den Elbwerber. Unsere Stadt ist arm an Baumbeständen. Eine größere Baumgruppe hat nur der Elbwerber aufzuweisen. Der ist im Eigentum des Rittergutsbesitzers v. Diebe befindet. Wegen seines Bestandes an alten Eichen wird der Elbwerber von allen Naturfreunden hoch geschätzt. Die Stadt hat Schritte zur Erhaltung des historischen Turmes in der Stadttauer, des „Prinzen“, unternommen, der von der Eigentümerin nicht erhalten werden kann und deshalb zu verfallen droht. Mänschenswert wäre es nun, wenn von der Stadt noch ein Stück erhalten würde, um auch die alten Eichen auf dem Elbwerber zu erhalten. Das würde dadurch erreicht werden können, daß der Elbwerber zum Naturgüterngebiet erklärt wird. Auf dem Elbwerber befinden sich auch die Reste der Stadtmauer aus den früheren Befestigungsanlagen, die ebenfalls verdienen, als historisches Wahrzeichen der Stadt erhalten zu bleiben. Diese Anregung sollte der Stadtverwaltung als Anlaß dienen, die Möglichkeit zu erörtern, um diese Naturdenkmäler unter Schutz zu stellen.

Schönebeck
Ueberrast auf eine Frau. Am Dienstag gegen 20.20 Uhr wurde der Polizeiwache mitgeteilt, daß auf dem Wege zum Bahnhof ein Mann mit Kauer Mütze in der Nähe „Delphin“ eine Frau angefallen habe. Er trat auf einem Gebüsch hervor und verurteilte die Frau einen Schlag vor den Magen, so daß sie zusammenbrach. Als sie um Hilfe rief, ließ der Mann von ihr ab. Die Frau mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Ueberrast konnte trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung durch Mitglieder des Schwimmklubs Delphin und der Polizei entkommen.

Alus der Altmark
Die Stadtverordneten-Sitzung verlief in festem Einmütigkeit. Der Kreisrat hatte beschlossen, die Straße hinter dem Wehntübergang der Bessinger Straße in einer Breite von 150 Meter neu zu pflastern. Im Interesse der Stadt und auch des Kreises ist es besser, wenn der projektierte Sommerweg verschwindet und nicht geschildert wird. Das erfordert eine Richtungsänderung von etwa 2000 Mark. Der Kreisrat hat die Hälfte der Kosten übernommen. Die andere Hälfte mußte nun die Stadt übernehmen. Stadtmann Krüger erläuterte die Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen. Stadtmann Müller sprach seine Bereitwilligkeit zur Ueberrahme der Kosten aus. Genosse Köhler wies darauf hin, daß gerade die Fraktion der Rechten im Kreisrat den Antrag gestellt hatte, für Straßen in geschlossenen Ortschaften keine Mittel zu bewilligen. Sogar dieser Beschluß nicht vor, dann hätten dem Kreis mehr Kosten übernommen werden können. Die Mittel wurden einstimmig bewilligt. Gleichfalls einstimmig wurde die Genehmigung zu einer zweiten Jahreshälfte am Bahnhof zu den üblichen Bedingungen erteilt. In der Mittelschule soll für die Lehrerin Prochogel eine andere geeignete Lehrerin ange stellt werden. Von den Sozialdemokraten wurde verlangt, daß diese geeignete Lehrerin nicht im Beamtenverhältnis überführt wird. Einig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man auch mit den Volkshäusern so rasch wie möglich wie in diesem Falle. Da die beim Wahlverfahren der Stadt eingeschickte Güterliste nur bis zum 30. September beschickt werden sollte, die Arbeit aber nicht weniger geworden ist, verlangt der Magistrat die Weiterbeschäftigung der Hilfskräfte. Genosse Weyß hat nämlich dem Magistrat über, daß der Magistrat in eine Prüfung der Verhältnisse dieses Angelegenheiten eintrifft. Er mußte mindestens zwei Gehaltsbezüge bekommen, wie die hiesigen Arbeiter verdienen. Damit hätte die notwendige Prüfung, in der zum erstenmal in der Geschichte alle Beschäftigten einbezogen werden, ihre Urteile erreicht. War diese Einmütigkeit etwa nur darauf zurückzuführen, daß der Bürgermeister auf Urlaub war?

Rechtsarbeiter-Verammlung. Zur Erörterung des durch Unfall verletzten Kollegen Kleinmann wurde die Verammlung von den Kollegen Kollegen Dreumann und einem Vortrag über rechtliche und wirtschaftliche Fragen. Die interessanten Ausführungen wurden von den Kollegen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Stadtmann Kollegen Möllmann zeigte in der Besprechung, wie sich die Lage der hiesigen Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse auswirkt. Aufgabe der Arbeiterklasse ist es, nur dafür zu sorgen, daß am 1. November diese hiesige Arbeiterklasse von einer sozialistischen Organisation wird. Dann werden Kollegen Dreumann den Kampf der Arbeiter in diesem und die Kampfstrategie im Gewerkschaften. Kollegen Dreumann hat die Verhältnisse der Arbeiter zum Schaden der Arbeiterklasse und die Verhältnisse der Arbeiter zum Schaden der Arbeiterklasse. Das ganze Verhältnisse der Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse.

Schwedel
Veränderung. Der Tag in der Wälder ist in der Stadt jeden zu bestimmen, wie auf 4 Jahre die Gehälter der Beamten gleich werden sollen, während vorher waren. Das ist ein Wandel, der die Arbeiterklasse und die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse.

Rechtsarbeiter-Verammlung. Eine weitere Sitzung des Ausschusses zur Erörterung der Verhältnisse der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse.

Zangermünde
Die Verhältnisse der Arbeiterklasse in Zangermünde. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse zum Schaden der Arbeiterklasse.

gibt noch Abonnenten, die sich hierüber nicht im Klaren sind. Die Zeitung kostet monatlich 2,30 Mark und 14tägig 1,10 Mark. Da Zeitung im halben Jahre 26 Wochen und 13 x 1,10 = 14,30 Mark sind, aber 6 x 2,30 Mark nur 13,80 Mark ergeben, so hat der Abonnent einen Vorteil von 50 Pf. und der Kolportage braucht nur einmal im Monat zu fassieren. Die letzten Vorgänge im Gemeindepalament wurden ebenfalls eingehend besprochen. Als Delegierte zur kommenden Kreisversammlung wurden die Genossen Krüger und der Genosse W. Schwaabe gewählt. Von der Aufstellung der Kandidatenliste zur Gemeindegewähl wurde noch Abstand genommen. Der Gehalt der „Internationale“ beendete die Verammlung.

Beim Jahre Ortsausflug. Der Ortsausflug der freien Gewerkschaften beging unter starker Beteiligung der werktätigen Bevölkerung das Fest seines 10jährigen Bestehens. Vom Spielplatz des Reichsbanners und die Verbesse Kapelle, hinaus zum Festplatz, dem Gemeindeparkplatz, wo Genosse Feldmann (Witzfeld) die Rede hielt. Auf dem Platz herrschte bald ein fröhliches Leben und Treiben. Schießen, würfeln und feigen brachte den Teilnehmern unterhaltungsreiche Stunden und manchen schönen Preis. Kinderbelustigungen schafften auch den Kleinen größte Freude.

Zangermünde
Frauengruppe. In der letzten Verammlung hielt Genosse Gaud einen Vortrag über die arbeitende Frau und die Gewerkschaften. Genossin Straube forderte im Anschluß auf, sich der freien Gewerkschaft und auch der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen. Auch auf die Kinder müssen die Mütter wirken, daß sie sich organisieren, sobald die Zeit für sie gekommen. Ein Rundschreiben des Hauptausfluges der Arbeiterwohlfahrt zur Familienbesuche gab sie noch bekannt; alle Anwesenden beteiligten sich an der Sammlung. Ein heiterer Teil schloß sich an.

Parteiverammlung. Der Abend wurde ausgefüllt mit den Beratungen über die Stadtverordnetenliste, Werbe woch und Revolutionsfeier. Genosse Gaud gab zuerst den Bericht von der letzten Funktionärversammlung. Er schloß vor, die von den Funktionären aufgestellte Liste zu akzeptieren und noch einige Ergänzungsanträge zu machen. Die Liste ist im wesentlichen dieselbe, wie sie im Vorjahr aufgestellt war. Eine rege Aussprache schloß sich an, an der sich die Genossen Klasse, Lehmann, Saage, Hermann, Hoffmann, Lewin, Köhler, Marganis, Möllmann und Czerninski beteiligten. Die Liste wurde angenommen und dazu noch vier Ergänzungsanträge. Die Werbung für die „Volkstimme“ beginnt am 16. September. Einige Genossen meldeten sich freiwillig, den Bezirksführern bei der Werbung zur Seite zu stehen. Die Werbe woch für die Partei beginnt am 12. Oktober. Zur Aufstellung von besonderem Adressenmaterial wird nach eine Funktionärstellung nehmen. Die Revolutionsfeier findet im „Elbwerber“ am 9. November statt. Dazu wurde ein Festkomitee gewählt, dem die Genossen Lehmann, Lehmann, Lehmann, Marganis, Lewin, Trimmendel, Sander und die Genossinnen Reinholz und Stiefels angehören. Als Delegierte zum Unterbezirks tag in Stendal wurden Genossin Straube und Genosse Gaud gewählt. Der Vorsitzende wies auf den Hans-Zachs-Abend der Jungsozialisten am 11. September bei Döbbeck hin.

Sozialdemokratische Partei Ortsverein Schönebeck und Umg.
Wir begehen am Sonnabend den 14. September ab 20 Uhr, im Buschhaus unser **Herbstvergnügen** unter Mitwirkung der Freien Sänger (gemischter Chor). Herrlich dekoriertes Saal Eintritt 30 Pf.

Stadtkreis Stendal
Schöne in der Nacht? In der letzten Nacht sollen nach Angaben an die Stendaler Polizei aus dem Innern der Stadt in Richtung Richtung etwa zehn Schwärze gefahren sein. Der Nachhaken der Reichsbannertruppe und die Bewohner der Pererburg haben aber nichts bemerkt. Die Schwärze ist also noch nicht gefahren.
Zirkus Krone kommt. Einige Tage gibt der Zirkus Krone auch hier ein Gastspiel. Eröffnungsvorstellung am Donnerstag abend. Auf dem Wege an der Oberbürger Straße wird sich eine kleine Zirkusstadt aufbauen. Der „Kellende Krone-Zoo“ wird mit 25 Wagen ankommen. Bis zum Sonntag den 15. September werden Vorstellungen gegeben.
Raus aus der Luft. Die Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes hatte in den Räumen der „Reverend“ einen „Kunstball“ veranstaltet, der sehr dazu beigetragen hat, den Beiträgen des Bundes neue Freunde zu gewinnen. Der Besuch war gut. Eine Kunstballerlei wurde gemacht. Durch schlagfertige Marktberichterstattung konnten Schachpartienübertragungen recht hervorragend gemacht werden. Sonstige, eine Vorstellung, bei der man Kunststücke gewinnen konnte, und ein Ball wackelten miteinander ab. Bis zum frühen Morgenstunden blieb man fröhlich beisammen.

Mitteldeutsche Chronik
Im Streit um ein Mädchen erschlagen Schwere Missetat nach einem Vergnügen.
Da der Sommerabend fänden zwei Landensheimer Ein wohner einen jungen Mann namens Dittmar aus Anrade am Wegesrande in seinem Hause liegend. Man brachte den Verletzten nach Hause, wo er verstarb. Er war in Plankenschein zum Vergnügen gewesen und dort mit einigen Plankenscheinern wegen eines Mädchens im Streit geraten. Die Gegner bestanden für mit Dittmar und Schlagringen. Der Verfallene erkrankte sich in seinem Heimort eines guten Ansehens. Seine Eltern haben in ihm den einzigen Sohn verloren.

Schierlepp und vergewaltigt
Der bei einem Geschäftler in Remmungen bei Hitzburg beschuldigte 27 Jahre alte Dienstmagd Franz Gebhardt und das ebenfalls dort beschuldigte 15 Jahre alte Dienstmädchen Johanna waren seit Sommer oft verurteilt. Es war gleich anzu sehen, daß das Mädchen nicht freiwillig mit dem Geschäftler gegangen ist, da dieser es wiederholt unethisch behauptet hatte und deswegen bereits verurteilt worden ist. Man bestreitet ein Verbrechen und die Genossinnen haben streng nach dem Gesetz vorgegangen. Am Montagabend fand die Genossenschaft die beiden in einer Scheune an. Gebhardt hatte das Mädchen am Sonntag in die Scheune gelockt, es dann in die Scheune geschleppt und dort ein gewisses Verbrechen begangen. Die ganze Nacht über hat er das Mädchen erstickt erstickt erstickt erstickt und sich an ihr in unerhörlicher Weise vergangen.

Einem Kinde der Schädel gewollt
In der guten Nacht bei Hitzburg (Querfurt) wurde ein 10jähriges Kind von einem Fremden aus einem ort entfernt und nach Hause entführt. Das Kind wurde von dem Entführer in Richtung der Hitzburg entführt, so daß das Gehirn zertrümmert. Das Kind war tot.

Der abelbarene A pi an den Sienen
In der guten Nacht bei Hitzburg wurde ein 10jähriges Kind von einem Fremden aus einem ort entfernt und nach Hause entführt. Das Kind wurde von dem Entführer in Richtung der Hitzburg entführt, so daß das Gehirn zertrümmert. Das Kind war tot.

Er wollte seine Familie umbringen
Eine Familientragödie ereignete sich in Uffeltadt bei Arnstadt. Der 67 Jahre alte Gastwirt Geuzel gab anheben in einem Anfall geistiger Umnachtung auf seine Frau einen Schlag ab, verlor sie die auf die Straße flüchtende und verletzete sie mit einem stumpfen Weile. Darauf feuerte er auch auf seinen Schwiegervater. Dieser erwiderte das Feuer und machte seinen Schwiegervater kampfunfähig, der darauf die Waffe gegen sich richtete und sich einen tödlichen Kopfschuß beibrachte. Er hatte einen Zettel hinterlassen, aus dem hervorging, daß er „die ganze Bande“ habe ausgerottet und das Haus anzünden wollte. Es wurden noch 100 Patronen bei ihm vorgefunden.

Unterichlungen bei landwirtschaftlichen Kassen
Vor dem Torgauer Schöffengericht hatte sich der Geschäftsführer Fritz Frank wegen Betrugs und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte, der ursprünglich sein Lehrereigenen gemacht hatte, wandte sich später dem kaufmännischen Beruf zu. Er wurde im Jahre 1926 als Geschäftsführer bei dem landwirtschaftlichen Bezugsverein in Düben angestellt. Frank machte mit dem Gelbten Bezugsverein Spekulationsgeschäfte an der Getreidebörse. Er hatte dabei aber wenig Glück und schuldete dem Verein schließlich 30. bis 40 000 Mark. Das Unternehmen brach im Februar dieses Jahres zusammen. Der Geschäftsführer flüchtete nach Berlin und unternahm einen Selbstmordversuch mit Veronal. Er wurde aber gerettet, dann verhaftet und jetzt vom Schöffengericht in Torgau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Große Unterichlungen als Rentant der Spar- und Darlehnskasse hat, wie wir bereits meldeten, ein Lehrer in Groh zener gemacht. Nach bisheriger Feststellung sind 62 000 Mark beruntrent. Anfang September flüchtete der Lehrer. Jetzt hat er sich der Staatsanwaltschaft in Halle selbst gestellt und bereits die zuerst von den Revisoren des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes festgestellte Veruntreuung von 45 000 Mark zugegeben.

Die Pflicht ruft
Unterbezirke Stendal und Osterburg.
Am Sonntag den 18. Oktober tagen in Stendal und in Osterburg die für die Wahlen notwendig gewordenen Unterbezirks-Konferenzen.
Unterbezirk Stendal: Vormittags pünktlich 8.30 Uhr im Gewerkschaftshaus in Stendal, Rauenwager Straße 27.
Unterbezirk Osterburg: Nachmittags pünktlich 2 Uhr im Schützenhaus in Osterburg.

1. Die bevorstehenden Kommunalwahlen. Referent: Ein Mitglied des Bezirksvorstandes.
2. Aufstellung der Kreisratskandidaten.
3. Vorschläge für die Kandidatenliste zum Provinzialparlament.
4. Organisation und Presse.
5. Verschiedenes.
Nach § 8 des Bezirksstatuts sehen sich die Unterbezirkskonferenzen zusammen aus den Vorständen der Unterbezirke und aus den Delegierten der Ortsvereine. Unter den Delegierten können auch Parteimitglieder als Gäste an den Konferenzen teilnehmen.
Mitgliedsbuch und Mandat dienen als Ausweis. Die Delegationskosten trägt der Bezirksverband.
Die Unterbezirksvorstände.
Karl Saage, Zangermünde. Rudolf Gose, Seehausen.
Karl Müller, Sekretär, Stendal.

Der Landpredigerwagen im Kreise Stendal.
Am Sonntag den 15. September besucht der Landpredigerwagen der Partei die untergenannten Orte im Kreise Stendal. Parteisekretär Genosse Müller wird zu den Wählern über die bevorstehenden Kommunalwahlen sprechen. Unsere Genossen müssen in den Orten an einem bestimmten Orte zur angegebenen Zeit die Einwohner zusammenführen. Schallplattenspiele findet überall ein.
Das Landpredigerwagen ist in Ueberitz um 8.30 Uhr, Groh zener um 9 Uhr, Zangermünde um 10 bis 11.30 Uhr (Ansprachen an drei Stellen der Stadt), Bismarck um 12 Uhr, Buch um 12.30 Uhr, Weichmarke um 13 bis 13.30 Uhr, Zangerhütte um 14 bis 15 Uhr (Ansprachen an zwei Stellen der Stadt), Birkholz um 15.30 bis 16 Uhr, Grieben a. d. E. um 16 bis 17 Uhr, Wittkau a. d. E. um 17 bis 18 Uhr.
Genossen und Genossinnen, sorgt für guten Besuch!
Das Parteisekretariat.

Burg.
Reichsbanner. Verammlung am Donnerstag 20 Uhr im Schützenhaus. Gausekretär Wille spricht.
Egeln.
Essentieller Lichtbildvortrag über „Menschwerden“ vom Sexualmuseum Dresden am Freitag den 13. September, 20 Uhr, im „Schwarzen Hof“. 2. Vortrag: „Verhütung der Schwangerschaft.“
Grieben.
Frauenabend Freitag den 18. September bei Runge (Kleiner Saal). Genossin Krüger (Magdeburg) spricht. Auch die Genossen müssen kommen.
Genthin.
Parteiverammlung Freitag 20 Uhr bei Thiele.
Germisch.
Reichsbanner. Seite Mittwoch 20 Uhr Vorstandssitzung bei Beder.
Hohenstedt.
Reichsbanner. Mittwoch den 11. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Kameraden Benede.
Scherke.
Parteiverammlung Freitag 20 Uhr beim Gastwirt Guhn. Referent Parteisekretär Genosse Schumacher (Magdeburg). Gäste willkommen.
Stendal.
Die Gewerkschaftsbibliothek ist ab 11. September wieder jeden Mittwoch von 15 bis 20 Uhr geöffnet. In diesem Sommer sind wieder für mehr als 200 Mark neue Bücher angeschafft worden. Die Bibliothek umfasst jetzt etwa 200 Bände.
Zangermünde.
Funktionärversammlung der Partei morgen Donnerstag 20 Uhr in der Gewerkschaft.
Am dem Hans-Zachs-Abend der Jungsozialistischen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend den 14. September bei Hilffelm Döbbeck müssen alle Mitglieder mit ihren Angehörigen teilnehmen.

Behördliche Mitteilungen
Altmark.
Von Arbeitsmarkt. Im Arbeitsamtbezirk Altmark ist die Zahl der Arbeitslosen wieder gestiegen. Geählt wurden zuletzt 1650 (in der Vorwoche 125) männliche und 279 (288) weibliche Gewerkschaftler. Die Gesamtzahl ist bezogen von 1926 in der Vorwoche auf 1609 in dieser Woche, also um 53 Personen. Aus der Arbeitslosenversicherung erhielten Unterstützung 579 männliche und 212 weibliche, aus der Armenunterstützung 79 männliche und 2 weibliche Gewerkschaftler. Nichtansprüche bezichtigten in Stendal 86, Gardelegen 3, Schwedel 8 und Zangermünde 4, zusammen sind das 150 Gewerkschaftler.
Gardelegen.
In Serge wurde die Fregate von König zwanzeimweise verfertigt. Festsetzung über die Städtische Sparkasse mit 75 000 Mark, zu der noch die Armenkassen für den ehemaligen Gefängnis in Höhe von circa 20 000 Mark kommen.
Genthin.
Basische Veränderungen, wie Aufstellung von Schuppen, Veranden, Restmüllern, Tür- und Fensterausbrüche usw. werden, wie vielfach beachtet worden ist, ohne Auferlassung ausgeführt. Von der Polizeiverwaltung wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede kanakische Veränderung anmeldepflichtig ist. Zusammenfassungen werden befristet.
Reuhaldensleben.
Schweinejählung. Am 2. September wurde eine Jählung des Schweinebestandes durchgeführt. In der Stadt wurden in 333 Haushaltungen 862 Schweine gezählt.
Faren.
Gemeindevorstandersitzung Donnerstag den 12. September, 20 Uhr, bei Melchior.
Salzwedel.
Die Schweinejählung am 2. September ergab 629 Haushaltungen mit 212 Schweinen. In Haushaltungen mit 16 Schweinen mehr als bei der Jählung am 1. Juni.
Zangerhütte.
Die Steuern für den Monat September werden in der Zeit vom 12. bis 14. September von 9 bis 12 Uhr in der Gemeindegewähl aufgenommen.
Stendal.
Gefährten wurden aus einer verfallenen Scheune in einem Hause bei Weichmarke eine Fackel und eine Lampe, ein dunkelbraunes Jackett und ein Messer. Der Täter ist unbekannt.